



SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



WILLKOMMEN AM CAMPUS!

Amateur-Schiris blicken beim „Besten Tag“ hinter die DFB-Kulissen

Titelthema

REVOLUTION FÜR DIE LEHRARBEIT

Wie „edubreak“ die Aus- und Weiterbildung verändern soll

Lehrwesen

ABSTOSS: LANG ODER KURZ?

Wie die neue Abstoß-Regel an Bedeutung gewonnen hat

Projekt

WIE STEHT'S, BRUDI?

Was eine Smartwatch-App für Schiris alles kann

01

2025
JAN / FEB

F50

MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/F50](https://www.adidas.de/F50)



EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
UDO PENNSLER-BEYER,
VORSITZENDER DES
DFB-SCHIEDSRICHTER-
AUSSCHUSSES

zunächst einmal wünsche ich Euch und Euren Familien ein erfolgreiches, vor allem aber von Gesundheit geprägtes Jahr 2025 mit vielen tollen Erlebnissen bei unserem gemeinsamen Hobby. Neben den jährlich wiederkehrenden Höhepunkten erwarten uns in diesem Jahr mit der Europameisterschaft der Frauen in der Schweiz und dem Champions-League-Finale der Männer in München zwei ganz besondere Events.

In der vorliegenden Ausgabe der Schiri-Zeitung befassen wir uns unter anderem mit zwei Schwerpunkten unserer turnusmäßigen Tagung der Obleute und Lehrwarte der Landesverbände. Nachdem wir uns im Jahr 2023 bereits ausführlich mit dem Thema der „Anpassung der Schiedsrichterordnungen“ beschäftigt haben, lag 2024 das Ergebnis einer eigens dafür eingesetzten Arbeitsgruppe vor. Nach wiederum ausführlicher Diskussion haben sich die

Obleute der Landesverbände nun auf Anpassungen in den drei beschriebenen Schwerpunkten verständigt.

Der nächste Schritt wird die Vorstellung der Ergebnisse in der Runde der Landespräsidenten sein, um hier die Grundlage dafür zu schaffen, Ordnungsänderungen in den Verbänden auf den Weg zu bringen. Dies wird selbst im günstigsten Fall aufgrund unterschiedlichster Verfahrensregularien noch einmal ein langer Weg, an dessen Ende aber dann hoffentlich der Auftrag des letzten Amateurfußballkongresses als erfüllt angesehen werden kann. Dabei ist jetzt schon abzusehen, dass keine Schiedsrichterordnung der 21 Landesverbände komplett in ihrer jetzigen Fassung bleiben wird. Auch wenn in einigen Punkten immer noch territorial bedingte Unterschiede vorhanden sein werden – in den Kernpunkten wurde eine deutliche Annäherung erreicht.

Ein anderes Thema: Die bisherige Lernplattform „Online Lernen“ entsprach an vielen Stellen nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Mehrere Landesverbände hatten daher zuletzt sehr kreativ eigene Möglichkeiten für den Schiedsrichterbereich entwickelt, die aber alle den Nachteil hatten, dass DFB-Unterlagen für die Aus- und Weiterbildung der Schiedsrichter nicht in aktueller Fassung fortlaufend vorgehalten werden konnten.

Deshalb ist umso erfreulicher, dass es gelungen ist, „edubreak“ auch für den Schiedsrichterbereich als bundeseinheitliche Lernplattform einzuführen. Wenngleich insbesondere auf die Lehrwarte noch sehr viel Arbeit zukommt, haben wir nun die Möglichkeit, mit hochmodernen technischen Mitteln die Arbeit im Schiedsrichterwesen zu verbessern und auch zu erleichtern. Bei der Umsetzung dieser großen Herausforderung wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **„Modern lernen“**
 Wie die neue Plattform die Aus- und Weiterbildung revolutioniert

LEHRWESEN

- 10 **Lang oder kurz?**
 Welche Herausforderungen der Abstoß mit sich bringt

AKTION

- 12 **Willkommen am Campus!**
 Was Amateur-Schiedsrichter beim „Besten Tag“ erleben

PANORAMA

- 15 **Trauer um Heinz Aldinger**

FRAUEN

- 18 **„Lust auf mehr“**
 Wie die Bundesliga-Premieren von Levke Scholz und Lara Wolf liefen

REPORT

- 20 **Coaching für die Coaches**
 Wie die Entwicklung von Schiris gelingen soll

ANALYSE

- 22 **Kontrolliert oder nicht?**
 Hinweise zur Abseits-Auslegung

EHRUNG

- 28 **Auf Augenhöhe**
 Welche Nachwuchs-Schiris in diesem Jahr ausgezeichnet wurden

PROJEKT

- 30 **Alles in der Uhr**
 Was eine Smartwatch-App für Schiris alles kann

REGEL-TEST

- 32 **Halb drin, halb draußen**



Die Schiri-Zeitung
 gibt es auch zum
 Download auf
www.dfb.de

„MODERN LERNEN“

Bei der Tagung der Obleute und Lehrwarte stand in diesem Jahr das Thema „edubreak“ ganz oben auf der Agenda. Und wer Sandy Hoffmann und Tim Binstadt über die neue Lehr- und Lernplattform sprechen hört, der merkt ganz schnell: In der Entwicklung steckt ganz viel Herzblut drin! Gemeinsam setzen Ehren- und Hauptamt ein Projekt um, das für die künftige Aus- und Weiterbildung der Schiris in Deutschland richtungsweisend sein wird.

Wie seid ihr zu dem Projekt „edubreak“ gekommen?

Sandy Hoffmann: Ich kenne „edubreak“ bereits viele Jahre – es sollte schon 2014 beim Frauen-Coaching zum Einsatz kommen. Das ist zehn Jahre her. Damals haben uns die Trainer den Rang abgelaufen, indem sie die digitale Lernplattform gut fanden und genutzt haben. Da wir vertraglich mit „Online Lernen“ gebunden waren, kam ein Wechsel nicht infrage. Unser Ziel ist es seit vielen Jahren, eine einheitliche Plattform für modernes Lernen zu schaffen. Inzwischen haben wir in anderen Bereichen gesehen, wie praktisch es ist, mit „edubreak“ zu arbeiten. Und nun werden wir diese Chance auch für die Schiris nutzen.

Tim Binstadt: Wir haben den klaren Auftrag vom Amateurfußballkongress erhalten, die Schiri-Ausbildung, und damit impliziert auch die Weiterbildung, zu modernisieren. Das ist ein Thema, das uns schon länger beschäftigt. Wir haben uns nach der Prüfung verschiedener Möglichkeiten für „edubreak“ entschieden, weil es die umfassendsten Möglichkeiten bietet und schon viel Expertise im Haus und in den Landesverbänden vorhanden ist, die uns bei der Einführung für die Schiedsrichter*innen unterstützen kann.

Sandy, du vertrittst das Ehrenamt. Was ist deine Rolle?

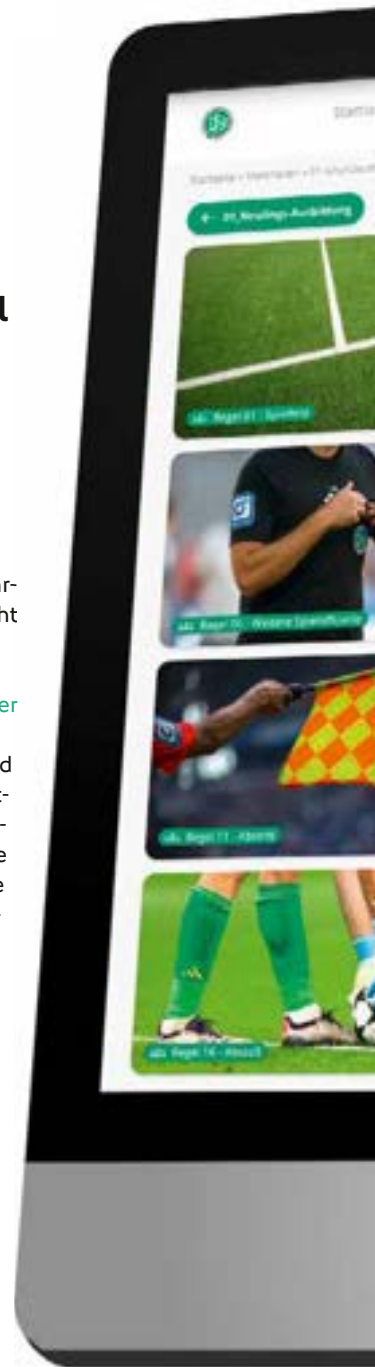
Sandy Hoffmann: Ich bin Teil des Kompetenzteams und Lehrwart in Thüringen. Für das Ehrenamt bin ich für die fachliche Betreuung zuständig und Tim als Hauptamtlicher kümmert sich um die Umsetzung. Das ist bei dem Projekt ein Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt. Und das möchte ich an dieser Stelle herausstellen: Diese Zusammenarbeit, die funktioniert. Ehrenamt und Hauptamt greifen hier sehr gut ineinander. Wir sind auf ein und demselben Stand, sprechen mit einer Stimme. Und selbst wenn es mal Herausforderungen gab – und

die gab es –, haben wir trotzdem die Euphorie, den Ehrgeiz und natürlich auch die Freude an dem Projekt nicht verloren.

Tim, wie siehst du deine Rolle als Hauptamtlicher in der Abteilung Schiedsrichter*innen des DFB?

Tim Binstadt: Sandy hat es ja schon angerissen: Wir sind im Hauptamt natürlich hauptsächlich dafür verantwortlich, dass wir die Strukturen bereitstellen und die Rahmenbedingungen schaffen. Den Übergang von „Online Lernen“ auf „edubreak“ wollen wir so reibungslos wie möglich gestalten. Aber seien wir ehrlich: Jeder Systemwechsel ist mit Reibungen verbunden. Gemeinsam mit dem Ehrenamt wollen wir zudem die Konzeption vorantreiben. Wir möchten die Ausbildung 2.0, die neue Neulingsausbildung, konzipieren, zusammenstellen, pilotieren – und das neue System damit und darüber hinaus mit Inhalt füllen. Gerade mit Blick auf den didaktischen Anteil können wir im Hauptamt mit einer Expertise aufwarten, die das Ehrenamt unterstützen kann. Dadurch spielen wir uns die Bälle sehr, sehr gut zu. Im Hauptamt sind bei einer 40-Stunden-Woche mehr zeitliche Ressourcen vorhanden als im Ehrenamt, sodass wir bei vielen Arbeiten unterstützend zur Seite stehen, aber auch Inhalte gänzlich übernehmen. Das Projekt macht niemand mal eben nebenbei. Hier gilt ein großer Dank Sandy: Ich weiß, wie viel Zeit und Arbeit er hier hineinsteckt.

Sandy Hoffmann: Das würde ich auch so bestätigen. Es wird Reibungen geben. Es ist nun mal nicht so, dass ich hier einen Stecker rausziehe und dort einen Stecker reinstecke. Das ist ein Prozess, den wir angestoßen haben. Die Trainer haben acht Jahre gebraucht, um dort zu sein, wo sie heute sind. Ich glaube nicht, dass wir acht Jahre brauchen werden, aber es wird eine Zeit dau-





1_Die Plattform „edubreak“ wird künftig bundesweit für die Schiri-Ausbildung und -Weiterbildung genutzt.



2_Im Kreise der Lehrwarte: Sandy Hoffmann und ...

3_... Tim Binstadt appellieren, dass alle offen für das neue System sind.



ern. Wir können auf eine Grundlage zurückgreifen. Uns geht nichts verloren, wenn am 31. Dezember „Online Lernen“ abgeschaltet wird und wir am 1. Januar dann mit „edubreak“ starten.

Wir sind bereits mitten im Thema, aber bitte noch mal einen Schritt zurück: Könnt ihr einmal erklären, was „edubreak“ genau ist?

Tim Binstadt: „edubreak“ ist zweigeteilt: Der erste Schritt, den alle Schiris über kurz oder lang erleben werden, ist eine Lern- und Fortbildungsplattform, die bis zur Kreisebene digitales Lernen ermöglichen und damit langfristig auch die Fortbildung in Präsenz ergänzen soll. Dabei ist mir wichtig, dass wir explizit sagen, dass wir die Präsenz ergänzen und nicht ersetzen wollen. Eine große Forderung, die immer wieder an den DFB herangetragen wurde, war, die Ausbildung praktischer zu machen. Kritik gab es, dass zu theoretisch ausgebildet wird. Das nehmen wir in dieser neuen Konzeption auf, indem wir Inhalte praktisch aufarbeiten und Interaktivität ermöglichen. Darüber hinaus wird die Lehrarbeit mit zentralen Mastermodulen, die der DFB generiert und auf die alle Kreis- und Gruppenlehrwarte Zugriff haben sollen, ergänzt. Das ist eine Weiterentwicklung in der Lehrarbeit, mit der wir gleichzeitig die Ehrenamtlichen auf Kreisebene entlasten.

Der zweite Schritt ist die Community, eine Plattform zum Austausch, auch über die Kreisgrenzen hinaus. Diese werden wir anfangs für die Landesverbände und für die Kreislehrwarte einrichten, um sich im Bereich Aus- und Fortbildung bundesweit austauschen, einheitliche Materialien verwenden und auch Lehrmaterialien teilen sowie vom Nachbarn lernen zu können. Diese Möglichkeit wird es dann auch für die Schiris auf Landesverbandsebene geben.

Sandy Hoffmann: Diese Vernetzung und die Information für alle – das hat es in dieser Form bisher nicht gegeben. Lehrmaterial des DFB gelangt so viel schneller und ohne Verluste an die Basis. Kreislehrwarte können dann unmittelbar damit arbeiten. Damit wertschätzen wir nicht nur ihre Arbeit, wir unterstützen und entlasten sie. Diese Lernplattform erspart uns unwahr-

scheinlich viel Organisation bei einem Lehrgang. Aber auch für Schiedsrichter wird das Lernen moderner.

In den Kreisen wird ja auch letztlich der Großteil der Unparteiischen geschult ...

Sandy Hoffmann: Definitiv. Nur ein kleiner Prozentsatz pfeift oberhalb der Landesebene. Der Großteil sind Schiris auf Bezirks- und Kreisebene, und die müssen wir mitnehmen. Ich gebe mal ein Beispiel: Wir thematisieren Handspiel. Ich lade meine Leute in die Präsenz ein, gebe ihnen aber vorab drei, vier Videos an die Hand, die sie kommentieren sollen und bei denen sie rausarbeiten sollen: Wo sind die Schwerpunkte? Was steht in der Regel? Warum hast du das so entschieden und so weiter. Damit habe ich einen Ansatzpunkt zu Beginn des Lehrgangs. Ich muss nicht bei null anfangen. Die Teilnehmenden wissen, worum es geht. So nimmst du deine Schiris mit – sie müssen nicht nur zuhören, sondern auch aktiv gestalten. Denn nur was du selber tust, bleibt oben auch in der Birne hängen. Eine reine Online-Plattform zur Informationsweitergabe reicht heute nicht mehr aus.

Also stellen wir mit „edubreak“ die Aus- und Weiterbildung zukunftsfähig auf?

Tim Binstadt: Ja, wir können jetzt damit wachsen. Wir können uns weiterentwickeln und auf Anforderungen, die wir jetzt vielleicht noch nicht auf dem Schirm haben, reagieren. Wir haben so viele kreative Köpfe in den Landesverbänden und Kreisen, die damit arbeiten werden, die uns Feedback geben. Anhand dessen werden wir uns stetig weiterentwickeln können. Die Pilotierung der neuen Ausbildung findet in den Kreisen statt, und das ist eines unserer Hauptprojekte für das nächste Jahr. Mit Ghostthinker haben wir dazu einen Partner, der auch daran interessiert ist, die Plattform stetig weiterzuentwickeln. Davon profitieren am Ende alle.

Sandy Hoffmann: Wir haben die Hoffnung, dass beispielsweise auch bei einem Neulingslehrgang der Lernerfolg mit „edubreak“ größer ist als bei einer drei oder fünf Tage andauernden Frontalbeschallung. Wir wollen weg davon, dass wir das durchdrücken! Früher hieß es beim Lehrgang: Hier hast du ein Regelheft. Lies es noch

mal durch und dann machen wir eine Prüfung. Schiedsrichterneulinge können zukünftig ganz anders lernen.

Tim Binstadt: Natürlich sind es weiterhin theoretische Inhalte – die wir künftig aber durch Videos, durch Reflexionen, durch Blogbeiträge praktischer gestalten, wodurch wir die Teilnehmenden mehr einbeziehen wollen. Gleichzeitig stärken wir die praktische Ausbildung auf dem Feld über das DFB-Patensystem. Die theoretische Ausbildung soll darüber hinaus parallel ebenfalls über „edubreak“ weiterlaufen.

Also zusammengefasst: Die Lehrwarte profitieren, weil sie ein Tool an die Hand bekommen, mit dem sie die Informationen gut an die Schiris vermitteln können, mit denen sie aber auch didaktisch und interaktiv arbeiten können. Aber auch die Schiris profitieren, weil sie schneller und einfacher an Informationen gelangen und noch mal eine andere Art des Lernens angeboten bekommen. Das heißt, es gibt unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten. Vielfältigere. Was für eine Hoffnung verbindet ihr damit?

Tim Binstadt: Ich würde ergänzen wollen, dass es auch eine Vereinfachung ist. Das heißt, wir reduzieren den Aufwand für die Landesverbände, indem wir eben zentrale Inhalte zur Verfügung stellen. Ich glaube, das ist ein wichtiger Punkt. Natürlich habe ich die Erwartungshaltung und auch das klare Ziel, dass am 1. Januar alles funktioniert. Der Rahmen und alle bestehenden Vorgänge werden funktionieren, da bin ich mir sicher. Gleichzeitig weiß ich, dass nicht alles überall reibungslos anlaufen wird. Und da möchte ich einfach alle mitnehmen und sagen: Meldet euch, sagt Bescheid, wenn euch etwas auffällt.

Sandy Hoffmann: Am Ende denke ich, dass wir die Qualität dahingehend verbessern, dass wir deutlich aktueller, deutlich schneller die Inhalte an die Basis bekommen. Denn sobald es zu einer Vernetzung

kommt, sind Informationen und aktuelle Regeln, Lehrmeinungen, Nachschlagemöglichkeiten zentral abrufbar. Du musst nicht mehr irgendwo im Internet suchen, sondern hast alles auf einer offiziellen zentralen Plattform. Du kannst dich austauschen und kannst mitgestalten. Das ist jetzt ein längerer Prozess, aber das ist eine große Chance für alle.

Tim Binstadt: Ich würde gerne noch mal appellieren und sagen: Seid offen für das, was kommt. Ich weiß, dass Vorbehalte da sind. Das ist bei einer System Einführung immer so und absolut verständlich. Mein großer Wunsch ist, dass wirklich alle Schiris offen sind für das, was kommt. Es ausprobieren und nicht beim ersten Rückschlag zu sagen: „Das ist ein blödes System. Das mache ich nicht.“ Wer sich einmal reingefuchst und den Aufwand auf sich genommen hat, der am Anfang sicherlich da sein wird, wird schnell erkennen, welche Möglichkeiten das System bietet, wie sehr es sich weiterentwickelt und wie viel es uns helfen kann, moderne und zeitgerechte Lehrarbeit zu machen. Aber hier müssen alle mitmachen – und das ist meine Hoffnung, dass es uns gelingt, dass 58.000 Schiris in Deutschland am Ende „edubreak“ nutzen.

Sandy Hoffmann: Den Appell kann ich nur unterstützen. Wohl wissend, dass auch in den Landesverbänden unterschiedliche Voraussetzungen herrschen. Aber es ist eine Riesenchance, ein einheitliches System in ganz Deutschland zu bekommen – nicht nur bei den Schiedsrichtern. Wir sind einfach froh, dass viele Leute als Multiplikatoren für uns unterwegs sind und wir in den Landesverbänden Ansprechpartner haben. Wir alleine können es nicht leisten. Das ist alles Teamarbeit – und das ist ein klasse Team, das momentan unterwegs ist.

INTERVIEW + FOTOS David Hennig

WAS IST „EDUBREAK“?

Christopher Branch von der Entwicklerfirma Ghostthinker GmbH stellte die neue Plattform vor: Die Lernplattform „edubreak“ wird für die interaktive, videobasierte Aus- und Weiterbildung im Sport, an Hochschulen und in der Wirtschaft eingesetzt. „Der Sport hat aber deutlich andere Anforderungen als ein Wirtschaftsunternehmen – hier gibt es viel Ehrenamt, das diese prägt“, erklärt der Team Lead Customer Care & Vertrieb. So oder so: Ein Bildungsangebot muss Wirkung erzielen. „Deshalb ist ‚edubreak‘ nicht rein inputgesteuert, sondern wir wollen die Lernenden ins Zentrum stellen. Dabei muss das System einfach sein und zu jeder Zeit für jeden funktionieren.“

Das zugrundeliegende technisch-didaktische Lehr-Lern-Konzept ermöglicht Organisationen die Umstrukturierung ihrer Bildungsformate hin zu kompetenzorientierten Blended-Learning-Angeboten oder auch zu Online- und Hybrid-Formaten. Dabei spielt insbesondere das „Social Video Learning“ eine wichtige Rolle, das den interaktiven Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden – hier zwischen Lehrwarten und Schiedsrichtern –

mithilfe vielfältiger Video-Funktionen fördert. Die Lernumgebung setzt auf das Zusammenspiel aus formalen, interaktiv gestalteten Bildungsangeboten (Campus) und der Vernetzung im informellen Rahmen (Community).

Im ersten Schritt werden ab Anfang 2025 die Inhalte aus „Online Lernen“, vor allem der Neulingslehrgang, analog über „edubreak“ im neuen „DFB Ref Portal“ abgebildet und in der Folge parallel zu einer Version 2.0 weiterentwickelt, die die neuen Möglichkeiten der Plattform im Campus mit neuen didaktischen Lehrmethoden berücksichtigt. Ab Anfang 2026 soll dann auch das Community-Portal für alle Landesverbände zur Verfügung stehen. Ziel ist es, dass dann deutschlandweit rund 58.000 Unparteiische die Plattform nutzen.



MEINUNGEN

Bei der Vorstellung von „edubreak“ haben Sandy Hoffmann und Tim Binstadt daran appelliert, dass man der neuen Lernplattform eine Chance geben und dem Projekt gegenüber offen sein solle. Wir haben Teilnehmer am Rande der Tagung nach ihrer Ansicht über „edubreak“ befragt.



Mario Birnstiel, Niedersächsischer FV: „Ich freue mich vor allem auf das Innovative. Ich glaube, wir werden einfach moderner. Die Strukturen sind eindeutig. Wir können viel interaktiver mit den Schiedsrichtern arbeiten und dadurch sicherlich unsere Lehrarbeit weiter voranbringen und verbessern. Wir haben eine gemeinsame Plattform, auf der alle gleichzeitig ihre Kommentare, ihre Blogs, schreiben können und wir auch direktes Feedback geben können.“



Kirstin Warns-Becker, Hamburger FV: „Grundsätzlich finde ich die Plattform sehr gut, weil vielfältig damit gearbeitet werden kann und wir eine große Reichweite erzielen. Ich kann Material wie Videos und Informationen an alle Bezirke schicken – ohne, dass ich jetzt großartig irgendetwas machen muss. Und darauf kann ich immer wieder zurückgreifen. Ein negativer Punkt sind für mich die Kosten, die wir künftig als Landesverband halt irgendwie umlegen müssen.“



Mario Schleicher, FLV Westfalen: „Wir sind jetzt in 2024 angekommen – und schauen in die Zukunft. Das alte System war in die Jahre gekommen. Das neue Portal ist wirklich für die Zielgruppe gemacht, die wir ansprechen wollen: nämlich für die jungen Schiris, während wir alle Altersklassen mitnehmen können. Und auch die Lehrwarte können damit spielen! Wir können interaktiv arbeiten, nicht nur Videos und Tests hineingeben, sondern auch mit den Schiedsrichtern darüber kommunizieren.“



Andreas Schröter, Hessischer FV: „edubreak bringt den Lehrwarten erst mal Arbeit. Aber wenn sich das Ganze etabliert hat, wird es sicherlich ein Riesennutzen auch für die Lehrwarte sein. Denn die Plattform ist zeitgerechter und spricht junge Menschen an. Aber wir dürfen auch die älteren Schiris nicht auf der Strecke lassen. Das haben wir alles schon einmal erlebt! Als damals das DFBnet eingeführt wurde, gab es auch einen riesigen Aufschrei – heute fragt keiner mehr danach. Wir müssen die Leute mitnehmen.“

FÖRDERUNG VERSUS GLEICHSTELLUNG

Wie stärken wir den Bereich der Schiedsrichterinnen an der Spitze? Diese Frage hatten die Verantwortlichen für die Schiedsrichterinnen aus den Landesverbänden bereits eine Woche zuvor in Frankfurt diskutiert. „Es war ein wertvoller Austausch“, so das Fazit von Christine Baitinger, der Sportlichen Leiterin. Im Kreise der Obleute und Lehrwarte fasste sie die Ergebnisse des Treffens unter dem Aspekt „Förderung versus Gleichstellung“ zusammen. Besonders die enge Begleitung vom Neuling bis in die DFB-Spielklassen im Landesverband sei wichtig. „Hier müssen wir in den Verbänden Strukturen schaffen, zum Bei-

spiel mit Teams, die die Betreuung der Schiedsrichterinnen sicherstellen.“ Dabei sieht Baitinger es kritisch, dass die Wertigkeit der Frauen-Beauftragten in den Landesverbänden stark variiert: „13 sind stimmberechtigt in den Verbandsschiedsrichterausschüssen, 8 haben kein Stimmrecht, 2 davon nehmen gar nicht an den Sitzungen teil. Das ist eine Frage der Wertschätzung dieser Arbeit, wenn die Beauftragten bei den Entscheidungen in den Gremien nicht eingebunden sind.“

Jeweils aus allen 21 Landesverbänden waren Vertreter zu der Veranstaltung am DFB-Campuse eingeladen. Im Fokus der Gespräche stand die Begleitung der Schiedsrichterinnen auf ihrem gesamten Karriereweg: vom Neulingskurs über die Tätigkeit in den Landesverbänden bis hin zur Förderung von Spitzschiedsrichterinnen. An dem Austausch nahm auch ein Schiedsrichterinnen-Team aus der Google Pixel Frauen-Bundesliga teil: Davina Lutz, Jessica Bergmann, Jana Oberländer und

Marie-Theres Mühlbauer gaben spannende Einblicke in ihren Alltag als Schiedsrichterinnen. Sie erzählten, wie sie ihre Anfangszeit als Schiedsrichterinnen erlebten, aber auch, wie sie heute Schiri-Tätigkeit mit Beruf und Familie vereinbaren.

Ebenso diskutiert wurden Zusatzplätze und Probespiele für Frauen in den Herrenspielklassen. „Hier wollen wir keine Schiedsrichterinnen, die der Spielklasse nicht gewachsen ist. Wir müssen sie jedoch fördern und fordern, indem wir sie vorausschauend bei den Herren aufbauen.“ Bei der körperlichen Leistungsprüfung stellte Baitinger die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, die Kriterien anzupassen: „Frauen und Mädchen haben andere körperliche und persönliche Voraussetzungen.“ Warum also nicht nach dem Vorbild anderer Nationen, wie zum Beispiel in Frankreich, bis zu einer gewissen Spielklasse eine eigene Leistungsprüfung für Frauen einführen? „Im Spiel dürfen natürlich keine körperlichen Defizite zutage treten – und im Leistungsbereich gelten dann ohnehin wieder die gleichen Regeln wie für die Männer.“

Christine Baitinger mit dem Schiedsrichterinnen-Team um Davina Lutz beim Treffen der Schiedsrichterinnen-Verantwortlichen



EINHEITLICHE VORGABEN?

Volker Stellmach, Obmann aus dem Württembergischen FV und Leiter der Arbeitsgruppe, sprach von einem „schwierigen Brett“, wenn es darum geht, die Schiedsrichterordnungen aus den Landesverbänden zu vereinheitlichen. Dazu hatte sich die Arbeitsgruppe im Vorfeld der Tagung intensiv mit der Materie befasst und in den 21 Schiedsrichterordnungen die größten gemeinsamen Nenner gesucht. „Wir haben geschaut: Was sind sinnvolle und zielführende Regelungen, und wo gibt es große Schnittmengen, um Mindeststandards festzulegen“, so Stellmach. Auch Udo Penßler-Beyer, der Vorsitzende des DFB-Schiedsrichterausschusses, betonte, dass dies „keine Aufgabe aus Jux und Dollerei“ sei, denn der Auftrag einer Vereinheitlichung wurde klar beim Amateurfußballkongress an die Schiedsrichter formuliert. „Es ist uns in sehr intensiven, konstruktiven Workshops gelungen, hier einen relativ hohen Grad an Einigung zu erzielen“, freute sich Penßler-Beyer.

In der Diskussion standen zuvor besonders die Punkte: „Anerkennung als Schiedsrichter“, „Sollbestimmung“ und „Verbands- und Vereinswechsel“. Die größten Unterschiede gab es deutschlandweit bei der Anerkennung von Schiedsrichtern. „Ergebnis ist, dass die Altersbegrenzung von 16 Jahren fallen muss. Das muss deutlich früher passieren.“ Dazu soll es eine Änderung in der DFB-Ausbildungsordnung geben. Zudem beträgt die Mindestanzahl zehn Spielleitungen pro Saison sowie die Teilnahme an vier Lehrabenden, um eine Anerkennung als Schiedsrichter für einen Verein zu erhalten. Dabei zählen alle Einsätze mit – egal, ob als Pate, Beobachter oder die Tätigkeit als Funktionär. Bei der Sollbestimmung soll in allen Verbänden nicht mehr das Kalenderjahr, sondern die Meldezeit für den Spielbetrieb berücksichtigt werden. Stichtag: 1. Juli. Bei einem Wechsel bleibt der Schiedsrichter bei seinem Meldeverein anrechnungsfähig. Pro Mannschaft soll es ein Mindestsoll von einem Schiedsrichter geben.

Im Punkt „Verbands- und Vereinswechsel“ haben sich die Obleute darauf verständigt, dass ein Schiedsrichter grundsätzlich in den ersten beiden Jahren zu dem Verein gehört, der ihn zur Ausbildung gewonnen hat. Für einen Wechsel braucht es keine Zustimmung. „Das heißt also, dass es

hier für Schiedsrichter relativ freie Möglichkeiten für Wechsel des Verbandes, Kreises oder Vereins geben soll.“ Es werden keine Fristen gesetzt, ein Wechsel soll jederzeit möglich sein. „Hier wollen wir insbesondere der Tatsache Rechnung tragen, dass gerade jüngere Schiedsrichter immer häufiger ihren Wohnort und damit auch ihr Einsatzgebiet wechseln.“

Bei fast allen Punkten wurden Öffnungsklauseln festgelegt. „Das bedeutet, wenn Landesverbände über dieses Mindestmaß hinausgehen wollen, dann können sie das tun“, so der Vorsitzende. Im nächsten Schritt werden die Vorschläge in der Konferenz der Landesverbandspräsidenten vorgestellt. „In der Hoffnung, auch dort Zustimmung zu erhalten, werden wir dann in die Umsetzung in den einzelnen Verbänden gehen.“ Dort müssen Anpassungen in den Schiedsrichterordnungen vorgenommen werden, teilweise auch in den Satzungen. „Und die brauchen schlichtweg ihre Zeit“, unterstrich Udo Penßler-Beyer.

Volker Stellmach stellte die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppe vor.



JUNIOR-REFEREE: POSITIVE ZWISCHENBILANZ

Im Rahmen der Obleute-Lehrwarte-Tagung präsentierte Moiken Wolk, Abteilungsleiterin Schiedsrichter*innen beim DFB, die ersten Zahlen zum DFB-Junior-Referee. Das Projekt war im Jahr 2023 in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden ins Leben gerufen worden, um interessierten Jungen und Mädchen den Start in eine Schiri-Laufbahn zu erleichtern. An teilnehmenden Schulen wird dabei jungen

Fußballbegeisterten im Rahmen zum Beispiel einer Projektwoche ermöglicht, einen Schiri-Lehrgang inklusive Prüfung zu absolvieren. Konnten im ersten Pilot-Jahr 254 Schülerinnen und Schüler an 13 Schulen ausgebildet werden, so waren es 2024 schon 513 an 23 Schulen. 151 neue Schiris (59%) gingen aus der ersten Ausbildung hervor, nach einem Jahr waren noch 106 weiterhin an der Pfeife aktiv. „Mit der Zahl

sind wir sehr zufrieden – aber auch alle, die etwas über das Schiedsrichterwesen gelernt haben, sind ein Mehrwert“, sagte Moiken Wolk. Auch für das laufende Schuljahr 2024/2025 sehen die Zahlen erfolgsversprechend aus: Gleich 42 Schulen haben sich angemeldet, das entspricht einer hundertprozentigen Auslastung des Programms. Sechs Schulen stehen auf der Warteliste.

LANG ODER

Zur Saison 2019/2020 gab es eine Regeländerung, die zunächst unscheinbar wirkte. Doch inzwischen hat sich gezeigt: Diese Regeländerung hat Spieltaktiken revolutioniert und besitzt sogar das Potenzial, Spiele zu entscheiden. Die Rede ist von der Regel 16: Abstoß.

Die vor mittlerweile bereits fünf Jahren eingeführte „neue“ Abstoßregel erlaubt es Mannschaften, den Ball auch innerhalb des Strafraums anzunehmen. Zugleich dürfen Spieler der gegnerischen Mannschaft den Sechzehner erst betreten, sobald der Ball gespielt wurde. Die Schiedsrichter müssen sich seitdem umstellen. Kam dem Abstoß noch vor einigen Jahren relativ wenig Bedeutung zu, muss heute konstatiert werden, dass bereits der Abstoß Hinweise auf die Spielphilosophie einer Mannschaft geben kann. Diese Erkenntnis wurde durch die Regeländerung verstärkt. Grundsätzlich gibt es dabei zwei Ansätze: Entweder wird der Fokus auf die Sicherung des Ballbesitzes gelegt. Dann wird der Ball dementsprechend kurz und kontrolliert zu einem Mitspieler gepasst. Oder aber man überbrückt mit einem langen Abstoß möglichst viel Raum und versucht, über einen großen Zielspieler oder die Eroberung des zweiten Balles anzugreifen. Hierbei ist das Risiko eines Ballverlusts allerdings deutlich höher als bei einem kurzen Abstoß (Passgenauigkeit 97,7 % versus 41,3 %).

Bei der kurz gespielten Variante bietet sich dem Torwart aufgrund der Regeländerung nun immer eine freie Anspielstation. Vor der Regeländerung hatte der Mitspieler des Keepers den Ball erst außerhalb des Strafraums annehmen dürfen – und war schon im Moment der Ballannahme meist unmittelbar in einen Zweikampf mit dem Gegner verwickelt. Die Regeländerung hat dazu geführt, dass inzwischen mehr als die Hälfte (50,7 %) der Abstöße in der Bundesliga kurz ausgeführt werden. Unter der alten Abstoßregel waren es lediglich 37,7 %.

RISIKO DES BALLVERLUSTS

Durch die verringerte Passdistanz bei einem Zuspiel im Strafraum hat der Passempfänger nun mehr Zeit und Raum, um das Spiel von hinten heraus aufzubauen. Gleichzeitig bringt dies jedoch weiterhin ein Risiko mit sich, da ein Ballverlust so nah am eigenen Tor leicht einen Gegentreffer verursachen kann. Aus diesem Grund positionieren manche Teams bei einem Abstoß gleich mehrere Angreifer am gegnerischen Strafraum, um in vorderster Linie hoch zu pressen und einen schnel-

len Ballgewinn zu erzielen. Dies wiederum eröffnet große Räume hinter der ersten Pressinglinie.

Mit den neuen Möglichkeiten für die Teams kommen folglich auch neue Herausforderungen auf die Unparteiischen zu, die es zu meistern gilt. Durch die häufig kurz ausgeführten Abstöße und die hohe Pressingintensität müssen die Schiris bereits beim Abstoß ihr Stellungsspiel anpassen. War der Referee früher in Erwartung eines langen Abstoßes bereits frühzeitig in Position gelaufen, so liegt heutzutage die größere Gefahr darin, bei den Zweikämpfen im und am Strafraum direkt nach dem Abstoß zu weit weg zu sein. Die Gefahr eines Ballverlusts durch die Verteidiger ist groß, ein Strafstoß nicht selten die Folge. Hier gilt es für den Schiedsrichter unbedingt, Nähe zum Spielgeschehen zu zeigen, um dann womöglich spielentscheidende Situationen korrekt beurteilen zu können.

Die Regeländerung brachte aber auch Herausforderungen für die Spielerinnen und Spieler mit sich, die noch nicht alle verinnerlicht haben. Denn der Ball ist mittlerweile wieder im Spiel, sobald er mit dem Fuß gespielt wurde – und nicht erst dann, wenn er den Strafraum verlassen hat, wie es früher mal der Fall war. Ein besonders aufsehenerregendes Beispiel für die vermeintliche Komplexität dieser Regeländerung lieferte kürzlich der Unparteiische Tobias Stieler im Champions-League-Spiel zwischen Club Brügge und Aston Villa. Ein missglückter Abstoß führte zu einer viel diskutierten Handspielentscheidung und einem folgenden Strafstoß, der das Spiel maßgeblich beeinflusste, denn Club Brügge gewann



KURZ?



am Ende 1 : 0. Viele erinnern sich sicherlich auch an das Champions-League-Viertelfinals der vergangenen Saison zwischen Arsenal und dem FC Bayern. Auch hier griff der Verteidiger (Gabriel) nach Zuspiel des eigenen Keepers ganz bewusst nach dem Ball. Diese Beispiele zeigen, dass der Abstoß in seiner Bedeutung für das Spiel merklich hinzugewonnen hat. Folglich müssen sich auch die Schiris explizit auf diese Änderungen einstellen und vorbereiten.

Im kommenden DFB-Lehrbrief Nr. 119 werden wir uns daher intensiv mit dem Thema „Der Abstoß als Spielöffnung“ auseinandersetzen. Insbesondere mögliche

Fallstricke beim Thema Abstoß sollen in der Lehreinheit erarbeitet werden. Die Gefahren und Chancen dieser Regeländerung werden analysiert und anhand von aktuellen Spielszenen und Fallbeispielen praxisnahe Tipps und Handlungsempfehlungen gegeben. Ziel ist es, Unparteiischen das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben, um in kritischen Situationen sicher und regelkonform agieren zu können. Selbstverständlich werden auch die oben beschriebenen Situationen detailliert ausgewertet und besprochen.

TEXT Christopher Musick

FOTO imago/foto2press

Überwältigend. Spannend. Superschön!“ So fasste Alexi Fischer aus Bremen, 16 Jahre alt, die vierte Ausgabe der Schiedsrichter-Version von „Der beste Tag“ treffend zusammen. 25 Schiris aus verschiedenen Landesverbänden kamen Anfang Dezember am DFB-Campus zusammen, um einmal einen Eindruck davon zu bekommen, was es heißt, Elite-Schiri zu sein. Diesen Einblick in die Welt der Spitzenkräfte unter den Referees gaben den glücklichen Gästen vor Ort Annika Kost, Schiedsrichterin in der Google Pixel Frauen-Bundesliga, sowie die Bundesliga-Schiedsrichter Florian Exner, Robert Schröder und Felix Zwayer.

Rund 1.800 Amateur-Schiris wollten dieses Mal bei „Der beste Tag“ dabei sein. Umso größer war die Freude bei den Auserwählten, wie Alexi im Anschluss an die Veranstaltung verriet: „Als die E-Mail kam, stand ich in der Küche. Ich habe mich riesig gefreut und direkt meiner Familie Bescheid gesagt: Ich fahre zum DFB-Campus!“

Ähnlich dürfte es auch den anderen Teilnehmern zwischen 16 und 61 Jahren ergangen sein, die in Frankfurt zu Gast sein durften. Ihnen wurde ein buntes Programm geboten. Beginnend mit einer Campus-Führung erfuhren sie allerhand Wissenswertes über die DFB-Zentrale. Vom über 300 Meter langen Boulevard über das TechLab bis hin zur Mehrzweck-Futsal-Halle bekam die Gruppe einen ersten Eindruck davon, unter welchen professionellen Bedingungen sich die Elite-Schiris während der Saison bei ihren Stützpunkttreffen auf ihre Aufgaben in den deutschen Top-Ligen sowie den internationalen Wettbewerben vorbereiten. Die große Fußballhalle durfte bei der Führung natürlich nicht fehlen.

HIGH-INTENSITY-TRAINING

Der Indoor-Kunstrasenplatz war zugleich der Ort, an dem die Gäste nur wenige Minuten später so richtig ins Schwitzen kommen sollten. Wie für „Der beste Tag“



WILLKOMMEN AM CAMPUS!

Anfang Dezember waren 25 Amateur-Schiris am DFB-Campus zu Gast. Im Rahmen der Aktion „Der beste Tag“ durften sie mit Elite-Schiris trainieren und sie mit Fragen löchern. Die eindrucksvollste Geschichte gab es dabei ganz zum Schluss.



1_ Am Rande des „Besten Tages“ ist genügend Zeit für Selfies.

2_ Florian Exner gibt die Anweisungen auf dem Indoor-Trainingsplatz.

3_ Im Presseraum verteilen die Spitzen-Schiris Autogrammkarten ...

4_ ... und kommen mit ihren Gästen in den Dialog.

5_ Erinnerungsfoto mit FIFA-Schiri Felix Zwayer.



üblich, gab es auch diesmal neben einer Führung eine Sporteinheit unter Anleitung eines Elite-Schiris. Dieses Mal zeigte sich Felix Zwayer für die Gruppe verantwortlich und übernahm das Aufwärmprogramm.

Beim anschließenden High-Intensity-Training absolvierten die Unparteiischen aus dem Amateurbereich in Dreiergruppen zunächst einen Laufparcours, der ihren Puls in die Höhe trieb. Auf die Anstrengung folgte direkt die Begutachtung einer Spielszene auf einem Monitor. Nach kurzer Diskussion waren die Schiris gefordert, eine Entscheidung zu treffen und gegebenenfalls eine persönliche Strafe auszusprechen. Lagen sie richtig, war die Freude groß, stimmte die Antwort dagegen nicht, setzte es in Biathlon-Manier eine kleine Strafrunde. Auch bei dieser Übung konnten die Teilnehmer ganz auf die Hilfe ihrer Vorbilder Kost, Exner und Zwayer bauen. „Das haben sie sehr gut gemacht, teilweise vielleicht besser als die Profis“, sagte Exner mit einem Augenzwinkern nach der Einheit.

Für viele Gäste war das Training das Highlight der Veranstaltung. Auch die Elite-Schiris fanden Gefallen an der sportlichen Betätigung. „Das ist ganz toll, was hier passiert“, resümierte Zwayer. „Das deckt sich auch mit dem, wie wir trainieren. Wir laufen vielleicht noch unter etwas intensiveren Bedingungen, aber wir machen das auch als Partnerübung, gucken uns dann die Szenen am Monitor an, schauen, was für Aspekte zu berücksichtigen sind und kommen gemeinsam zu einer Entscheidung. Die haben es hier klasse gemacht und sich sehr gut geschlagen!“

Doch nicht nur Exner, Zwayer und Co. waren voll des Lobes für die Gäste, denen sie ihren größten Respekt für ihre schwierige Arbeit in den unteren Ligen zollten. Auch die Amateur-Schiris waren begeistert von der Nahbarkeit der erfahrenen Referees. Daniela Nohl vom FC Hennef 05 etwa sagte: „Ich habe bekommen, was ich erwartet habe: interessante Einblicke, sehr sympathische, offene, nahbare Schiedsrichter und eine schöne Fitness-Einheit.“

Wie im echten Leben der Top-Schiris folgte auf den Sport die Medienarbeit. Und so begab sich die Gruppe inklusive der Elite-Schiedsrichter in den Pressekonferenzsaal des DFB-Campus. Dort stellten Florian Exner und Robert Schröder Tools zur Spielvorbereitung der Elite-Schiedsrichter vor und gingen verschiedene Spielszenen durch, mit denen sie selbst konfrontiert waren. Die Zuhörer bekamen einen eindrucksvollen Einblick in Spielleitungen der beiden Unparteiischen, die auch den Funkverkehr zu den entsprechenden Szenen ausspielten.

GÄNSEHAUT-MOMENT ZUM ABSCHLUSS

Die Amateur-Schiris hatten im Anschluss die Möglichkeit, Exner und Schröder mit Fragen zu löchern. Auch Kost stand Rede und Antwort und berichtete ausführlich von ihrer Tätigkeit als Schiedsrichterin in der Frauen-Bundesliga. Annika Kost hatte sich bereit erklärt, an der Veranstaltung teilzunehmen, „weil es darum geht, das Ehrenamt zu fördern“, wie sie sagte. „Ich finde das absolut wichtig, dass wir immer auch an die Schiris denken, die uns Woche für Woche zur Verfügung stehen – gerade in den unteren Ligen.“

Als letzter Gast auf dem Podium nahm Alfred Weber neben Felix Zwayer Platz. Der Osthesse hatte eine ganz besonders ergreifende Geschichte zu erzählen. Er war im Sommer bei einer Leistungsprüfung zusammengebrochen und musste von drei Schiri-Kollegen wiederbelebt werden. In Frankfurt schilderte der persönlich von Knut Kircher, Geschäftsführer Sport und Kommunikation der DFB Schiri GmbH, eingeladene Weber den Vorfall und berichtete, dass er bereits wieder auf dem Platz stehe. Auch Webers Lebensretter Stefan Rolbetzki, Jürgen Weilmünster und Klaus Montag waren als Zeichen der Anerkennung zur Veranstaltung eingeladen. Ein Gänsehautmoment zum Abschluss dieses besonderen Tages für 25 Amateur-Schiris, der vielen in bester Erinnerung bleiben wird.

TEXT Max Brand

FOTOS getty images/Kaspar-Bartke

6 Alfred Weber erzählte auf dem Podium seine persönliche Geschichte.



TRAUER UM HEINZ ALDINGER

Der Deutsche Fußball-Bund trauert um Heinz Aldinger. Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter ist im Alter von 91 Jahren verstorben. 1975 wurde er als erster Unparteiischer überhaupt als „DFB-Schiedsrichter des Jahres“ ausgezeichnet. In der Mitteilung des DFB wurde Aldinger als „einer der bedeutendsten Schiedsrichter der deutschen Fußballgeschichte“ geehrt. Er prägte in den 1970er-Jahren auch die internationale Fußballlandschaft. Heinz Aldinger war von 1973 bis 1981 FIFA-Schiedsrichter und wurde unter anderem für die Europameisterschaft 1980 und als Assistent für die Weltmeisterschaft 1974 berufen. Der geborene Waiblinger kam in der Zeit von 1968 bis 1981 auf 136 Bundesliga-Einsätze. Zudem leitete er im Laufe seiner Karriere die DFB-Pokalendspiele 1972 und 1980. Hinzu kommen 18 Partien im Europacup, unter anderem das Endspiel im Europapokal der Pokalsieger 1978 zwischen RSC Anderlecht und Austria Wien, sowie zwölf Länderspiele. Eine Anekdote aus den 1970er-Jahren ist bis heute legendär: Als der Kölner Wolfgang Overath, unzufrieden mit einer Entscheidung, Aldinger vorwarf, gerade seine „schwachen zehn Minuten“ zu haben, konterte der Unparteiische: „Und du, Overathle, spielst jetzt schon seit 70 Minuten Scheißdreck!“



NEUZUGÄNGE AUF DER FIFA-LISTE

Die DFB-Schiedsrichter Florian Badstübner und Dr. Matthias Jöllenbeck werden künftig auch international zum Einsatz kommen. Sie ersetzen auf der FIFA-Liste die langjährigen Referees Bastian Dankert und Christian Dingert, die jedoch auf der Liste der Video-Assistenten verbleiben. Auf der Liste der internationalen Schiedsrichter-Assistenten besetzen Christof Günsch und Sven Waschitzki-Günther die Plätze von Stefan Lupp und Marco Achmüller. Auf der Liste der Video-Assistenten kommen Pascal Müller und Benjamin Brand neu hinzu, bei den Futsal-Schiris ist Sven Schreiber jetzt auch international tätig. Im Frauenbereich gibt es eine Veränderung auf der FIFA-Liste: Sina Diekmann wird sich künftig auf die Tätigkeit als Schiedsrichterin in der Google Pixel Frauen-Bundesliga fokussieren und daher als internationale Assistentin ausscheiden. Diesen Platz nimmt Jessica Bergmann ein.

SCHMERZENGELD NACH BIERDUSCHE

Ein Zuschauer schüttete dem Unparteiischen nach der ersten Halbzeit der Drittliga-Partie zwischen dem FSV Zwickau und Rot-Weiss Essen Bier ins Gesicht. Das Spiel wurde abgebrochen. Dieser Vorfall hat für den Fußballfan nun Konsequenzen: 1.500 Euro Schmerzensgeld muss er an Referee Nicolas Winter zahlen. Dieses Urteil fällt in einem Zivilprozess das Landgericht Zwickau im Einzelrichterverfahren. Vom DFB-Sportgericht wurde das Spiel zwischenzeitlich bereits für die Gäste aus Essen gewertet.

SCHIRI-NEWSLETTER STARTET 2025

Du möchtest rund um aktuelle Themen und Neuigkeiten aus dem Schiri-Bereich immer informiert bleiben? Dann bestelle schon jetzt den neuen Newsletter, den der DFB und die DFB Schiri GmbH als gemeinsames Angebot im Jahr 2025 starten! Der kostenlose Newsletter beinhaltet als digitale Ergänzung zur Schiri-Zeitung nicht nur Wissenswertes aus der Welt der Elite-Schiris, sondern auch exklusive Regelfragen und wichtige Tipps für Unparteiische im Amateurbereich. Abonnenten dürfen sich auf spannende und unterhaltsame Einblicke freuen.



PRÄSIDIUM BESTÄTIGT KIRCHER-PERSONALIE

Auf seiner Sitzung am 8. November hat das DFB-Präsidium Knut Kircher nun auch als stellvertretenden Vorsitzenden des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses berufen. Das Präsidium folgte damit dem Vorschlag des Ausschussvorsitzenden Udo Penßler-Beyer. Kircher war in der Sitzung des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses am 19. September 2024 bereits einstimmig als Geschäftsführer Sport und Kommunikation und als stellvertretender Ausschussvorsitzender gewählt worden. Der 55-jährige Ex-FIFA-Schiedsrichter folgt damit auf Lutz Michael Fröhlich, der bis zu seinem Ausscheiden in den Ruhestand als stellvertretender Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses fungierte.



REPORTER SCHLÜPFEN IN DIE VAR-ROLLE



Mehr als 60 Journalisten (im Bild: Kai Dittmann) von Fernseh- und Radiosendern kamen auf Einladung der DFB Schiri GmbH im November an zwei Tagen zu Workshops ins Video-Assist-Center (VAC) in Köln-Deutz zusammen. Das Ziel: die Tätigkeit des VAR transparenter zu machen und den Austausch zwischen Medien und Unparteiischen zu intensivieren. Geleitet wurde der Medienworkshop von Dr. Jochen Drees, Leiter Innovation und Technologie bei der DFB Schiri GmbH, der die Gruppe gemeinsam mit Alex Feuerherdt, Leiter Medienarbeit und Kommunikation, willkommen hieß und sie in zwei Arbeitsgruppen aufteilte: Während die erste Gruppe zunächst knifflige Spielszenen aus der laufenden Bundesligasaison anschaute und über die Regelauslegung diskutierte, versuchte sich die andere Hälfte der Gäste im VAC an den Arbeitsstationen der Video-Assistenten. Drees zog nach den Workshops ein positives Resümee: „Das waren für uns zwei erkenntnisreiche, spannende Tage. Ich hoffe, dass wir auf Medienseite ein Stück weit mehr Transparenz und Verständnis für unsere Arbeit im VAC schaffen konnten. Durch den offenen Austausch mit den Medien und den Ex-Profis nehmen wir aus dem Workshop viele wichtige und interessante Impulse mit, die uns bei der Anwendung im VAC und der Weiterentwicklung des VAR mit Sicherheit helfen werden.“

KOMMT DAS CHALLENGE-SYSTEM AUCH IN DEUTSCHLAND?

Das Challenge-System im Fußball könnte bald Realität werden: Die FIFA hofft laut des amerikanischen Fernsehsenders „ESPN“ auf eine zeitnahe Erlaubnis durch das „International Football Association Board“ (IFAB), die Testläufe des sogenannten „Football Video Support“ (FVS) ausweiten zu können. Die Alternative zum Video-Assistent-Referee (VAR) kam seit März bereits während der U 17- und U 20-Weltmeisterschaften der Frauen zum Einsatz. „Wir glauben, dass die Resultate sehr positiv waren“, erklärte der Chef der FIFA-Schiedsrichterkommission, Pierluigi Collina, im Interview. Der Hauptunterschied bei den sogenannten „Challenges“ besteht darin, dass der Schiedsrichter lediglich von den Trainern auf potenzielle Fehlentscheidungen aufmerk-

sam gemacht wird. Jeder Coach könne zweimal pro Partie beantragen, dass sich der Unparteiische eine strittige Szene anschaut. Im Erfolgsfall werde das verfügbare Challenge-Kontingent nicht reduziert, so Collina. Strittige Szenen kann der Unparteiische selbst auf einem Monitor am Spielfeldrand überprüfen. Einen zusätzlichen Video-Assistenten gibt es nicht. FVS soll in erster Linie als eine kostengünstigere Hilfestellung fungieren – eine Einführung in den Top-Ligen ist daher vorerst offenbar nicht geplant. Im Idealfall werde das System mit vier bis fünf Kameras auskommen, sodass eine Überprüfung auch weniger Zeit in Anspruch nehmen soll. In Italien soll das System in der dritthöchsten Spielklasse ausprobiert werden. Auch Schiedsrichter-Chef Knut

Kircher zeigte sich in der Sportschau gesprächsbereit für diese Form des Videobeweises im deutschen Fußball: „Wir sind für das Thema offen, wenn die Vereine – egal, welcher Liga – entscheiden, sie würden dieses oder andere Systeme gerne haben wollen.“ In Deutschland wäre die Technik etwa für die 3. Liga oder die Frauen-Bundesliga interessant, in der es aktuell aus Kostengründen keinen Videobeweis gibt. DFB-Geschäftsführer Manuel Hartmann sagt mit Blick auf den Testlauf in Italien: „Wir verfolgen es mit hohem Interesse, wenn eine 3. Liga einer anderen großen europäischen Fußballnation ein solches Modell testet. Wir sind auf die Erfahrungen gespannt und werden uns über die Entwicklungen auf dem Laufenden halten.“

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM SEPTEMBER UND OKTOBER 2024

FIFA-SCHIRIS UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Bastian Dankert	Saudi-Arabien	Al Nassr	Al Wehda	Seidel, Beitinger, Dingert
Malte Gerhardt	Euro Beachsoccer League Superfinal in Alghero (Italien)			
Malte Gerhardt	Beachsoccer World Winners Cup 2024 in Alghero (Italien)			
Riem Hussein	Champions League Qualifikation (Frauen)	BK Häcken	FC Arsenal	Fritz, Söder
Riem Hussein	Champions League – Gruppenphase (Frauen)	FC Barcelona	Hammarby IF	Göttlinger, Matysiak, Söder

Riem Hussein	Euro 2025 Qualifikation (Frauen)	Montenegro	Finnland	Diekmann, Matysiak, Schwermer, Brand, Wildfeuer
Sven Jablonski	Nations League	Schweden	Estland	Koslowski, Beitinger, Reichel, Dingert, Hanslbauer
Sven Jablonski	Europa League	Glasgow Rangers	Olympique Lyon	Beitinger, Thielert, Reichel, Brand
Fabienne Michel	Champions League Qualifikation (Frauen)	Juventus Turin	Paris Saint-Germain	Göttlinger, Bergmann, Wildfeuer
Fabienne Michel	Euro 2025 Qualifikation (Frauen)	Aserbaidzhan	Portugal	Joos, Wacker, Rafalski, Pfeifer
Harm Osmers	Nations League	Nordmazedonien	Armenien	Schaal, Lupp, Jöllenbeck, Storks, Pfeifer
Harm Osmers	Griechenland	PAOK Thessaloniki	Aris Thessaloniki	Schaal, Neitzel-Petersen, Hanslbauer
Harm Osmers	Champions League	Dinamo Zagreb	AS Monaco	Schaal, Lupp, Exner, Dingert, Pfeifer
Harm Osmers	Conference League	Olympique Lyon	Besiktas Istanbul	Schaal, Lupp, Exner, Dingert
Daniel Schlager	Conference League	FC Chelsea	KAA Gent	Foltyn, Waschitzki-Günther, Gerach, Storks, Hanslbauer
Leroy Schott	Beachsoccer World Winners Cup 2024 in Alghero (Italien)			
Robert Schröder	EM-Qualifikation U 21	Niederlande	Georgien	Gittelman, Waschitzki-Günther, Schlager
Daniel Siebert	Champions League	Paris Saint-Germain	FC Girona	Seidel, Foltyn, Schlager, Dingert
Daniel Siebert	Saudi-Arabien	Al Hazem	Al Nassr	Seidel, Foltyn, Osmers
Daniel Siebert	Griechenland	Panathinaikos Athen	Olympiakos Piräus	Seidel, Foltyn, Cortus
Sascha Stegemann	Griechenland	AEK Athen	Panathinaikos Athen	Gittelman, Günsch, Winkmann
Sascha Stegemann	Europa League	PAOK Thessaloniki	FCSB Bukarest	Achmüller, Günsch, Petersen, Müller, Rafalski
Sascha Stegemann	Nations League	Zypern	Rumänien	Achmüller, Günsch, Reichel, Dankert, Rafalski
Tobias Stieler	Europa League	FC Porto	Manchester United	Gittelman, Borsch, Jöllenbeck, Dankert
Tobias Stieler	Champions League	AS Monaco	Roter Stern Belgrad	Gittelman, Borsch, Jöllenbeck, Brand, Pfeifer
Annett Unterbeck	Beachsoccer World Winners Cup 2024 in Alghero (Italien)			
Franziska Wildfeuer	Frauen-Länderspiel	Italien	Spanien	Joos, Matysiak
Felix Zwayer	Vereinigte Arabische Emirate	Al-Wasl	Al-Nasr	Lupp, Achmüller, Schröder
Felix Zwayer	Champions League	Inter Mailand	Roter Stern Belgrad	Kempton, Dietz, Badstübner, Dankert, Brand
Felix Zwayer	Nations League	Gibraltar	San Marino	Kempton, Dietz, Badstübner, Storks, Hanslbauer
Felix Zwayer	Champions League	AC Mailand	Club Brügge	Kempton, Dietz, Badstübner, Dingert, Storks
Felix Zwayer	Griechenland	Panathinaikos Athen	Aris Thessaloniki	Kempton, Dietz, Perl

„LUST AUF

Lara Wolf (links) und Levke Scholz absolvierten ihre ersten Einsätze in der Google Pixel Frauen-Bundesliga und können sich über einen gelungenen Start in der höchsten Spielklasse freuen. Auch die weitere Zielsetzung der beiden ist klar: Sie möchten sich in den kommenden Jahren fest in der Liga etablieren.



Lara Wolf feierte beim 1:0-Auswärtserfolg des SV Werder Bremen bei Aufsteiger FC Carl Zeiss Jena ihren Einstand in der höchsten Spielklasse der Frauen. Die 24-jährige studierte Sozialarbeiterin, die für ihren Heimatklub Eintracht Sengwarden in Wilhelmshaven pfeift, musste direkt zu Beginn des Spiels einen Treffer des SV Werder aberkennen: „Meine Assistentin hatte wahrgenommen, dass der Ball den Arm der Bremer Spielerin berührt hatte, bevor das Tor fiel. Sie gab mir dann den entsprechenden Hinweis. Gemeinsam haben wir das gut gelöst und die richtige Entscheidung getroffen.“ Insgesamt konnte Wolf auf ein rundum gelungenes Debüt zurückblicken: „Die wichtigsten Entscheidungen saßen auf jeden Fall. Es gab nachher auch das eine oder andere Lob der beiden Teams. Das hat mich schon sehr gefreut“, stellte die junge Unparteiische zufrieden fest.

Lara Wolf bestand im Jahr 2014 ihren Schiedsrichter-anwärter-Lehrgang und ist seitdem aktiv als Schiedsrichterin tätig. Zu dieser Zeit spielte sie noch Fußball, aber schon früh war für sie klar, dass sie sich auf die Schiedsrichterei konzentrieren wollte. Wie Scholz hat auch sie ihre Karriere in der 2. Frauen-Bundesliga begonnen und sich dort als fester Teil im Schiedsrichterinnen-Kader etabliert. Zusätzliche Motivation erhielt Wolf 2022, als sie durch die „Dr. Markus und Sabine Merk Stiftung“ zur Nachwuchs-Schiedsrichterin des Jahres ausgezeichnet wurde: „Das war ein megaschöner Augenblick, der mich definitiv gepusht hat. Das ist eine riesige Auszeichnung und zeigt, dass man auf dem richtigen Weg ist.“

Inzwischen hat sie neben ihrem ersten Einsatz in der Google Pixel Frauen-Bundesliga bereits 17 Spiele in der 2. Frauen-Bundesliga, fünf Begegnungen im DFB-Pokal der Frauen und acht Spiele in der Oberliga Niedersachsen der Männer geleitet. Doch das ist erst der Anfang: Ihr Ziel ist es, sich fest im Kader der Google Pixel Frauen-Bundesliga zu etablieren, was mit ihrem gelungenen Debüt ein großer Schritt in diese Richtung war. „Das macht auf jeden Fall Lust auf mehr“, sagt sie.

Levke Scholz leitete ihr erstes Bundesliga-Spiel beim 2:0 des SV Werder Bremen gegen Aufsteiger 1. FFC Turbine Potsdam. Die 28-jährige Polizeibeamtin, die für

MEHR“

ihren Heimatklub VfB Lübeck pfeift und in Lüneburg lebt, hat sich seit ihrer Schiedsrichterprüfung im Jahr 2012 kontinuierlich weiterentwickelt. Scholz spielte in ihrer Anfangszeit als Unparteiische auch selbst noch aktiv Fußball, entschied sich jedoch dafür, sich auf ihre Tätigkeit als Schiedsrichterin zu konzentrieren.

LOB FÜR DIE PREMIERE

2019 stieg sie von der B-Juniorinnen-Bundesliga in die 2. Frauen-Bundesliga auf, feierte am 2. Spieltag der Saison 2024/2025 nun ihr Debüt in der Google Pixel Frauen-Bundesliga. Und gleich beim ersten Einsatz gab es eine knifflige Situation: Sie musste auf Elfmeter entscheiden: „Ich stand gut und war sofort davon überzeugt, ein Foul zu erkennen und auf den Punkt zu zeigen. Dafür war kein zusätzlicher Impuls notwendig.“ Insgesamt gab sich Scholz mit ihrem Einsatz happy: „Ich würde schon sagen, dass wir als gesamtes Team zufrieden aus dem Spiel gegangen sind. Sicherlich gibt es immer etwas zu verbessern und Aspekte, aus denen man dazulernen kann. Insgesamt war die Spielleitung aber in Ordnung, vor allem bei den wichtigen Entscheidungen lagen wir richtig.“ Sogar Potsdams Trainer Marco Gebhardt habe die Leistung gelobt: „Marco Gebhardt ist nach dem Spiel zu mir gekommen und hat sich für die Leistung bedankt. Das ist nach einer Niederlage sicherlich nicht selbstverständlich.“

Scholz selbst sieht ihre Ausbildung als Polizeibeamtin als Vorteil auf dem Platz, da sie viel von ihrer kommunikativen Stärke und ihrem Umgang mit Konfliktsituationen einbringen kann. Neben ihrem ersten Einsatz in der Google Pixel Frauen-Bundesliga hat die 28-Jährige inzwischen 35 Spiele in der 2. Frauen-Bundesliga, vier Begegnungen im DFB-Pokal der Frauen und sechs Spiele in der Oberliga Schleswig-Holstein gepfiffen. „Ich wünsche mir, dass die Saison weiterhin so gut und souverän verläuft, und werde alles dafür geben“, sagt Scholz. Ihr Ziel für die Zukunft ist es, sich weiterzuempfehlen und in der nächsten Jahr fest im Kader der Google Pixel Frauen-Bundesliga zu stehen.

TEXT Stella Henniger

FOTOS (1)+(2) imago/foto2press



COACHING FÜR DIE COACHES

Spricht man im Schiedsrichterwesen über den Begriff Coaching, geht dieses weit über die punktuelle Beobachtung und Bewertung eines Unparteiischen hinaus. Das Ziel ist vielmehr, den Schiri in seiner langfristigen Entwicklung zu fördern und zu stärken. Wie das geht, war Thema bei der Tagung der Headcoaches der Regional- und Landesverbände in Köln.

Wer ist für einen Schiedsrichter die wichtigste Person?", fragte DFB-Lehrwart Lutz Wagner in die Runde. Klar, der Obmann sei wichtig, denn er teilt dem Schiri seine Spiele zu und verantwortet politische Entscheidungen wie Aufstiege. Klar, der Lehrwart spiele eine wichtige Rolle, denn er ist der Ansprechpartner in Fragen der Regelauslegung. „Die wichtigste Person für den Schiri ist aber der Coach, denn dieser ist für die individuelle Weiterentwicklung des Unparteiischen zuständig“, stellte Wagner fest und

erklärte, wie er sich die Zusammenarbeit vorstellt: „Schiri und Coach analysieren gemeinschaftlich die Spiele. Der Coach gibt individuell Tipps zur Optimierung der Spielleitung, stärkt den Unparteiischen aber auch in seiner Überzeugung, vermittelt ihm die notwendige Sicherheit.“ Ein Schiedsrichter dürfe Fehler machen – nureben nicht dieselben Fehler immer wieder.

Lutz Wagner, der auch selbst als Coach von Bundesliga-Schiris tätig ist, ging in seinem Vortrag auf die drei Stu-



fen ein, die ein Schiedsrichter in Zyklen immer wieder durchläufe: „Steigt er neu in eine Spielklasse auf, heißt es erst mal, in der neuen Liga anzukommen, Spielorte, Spielweisen und Menschen kennenzulernen. Der zweite Schritt ist, sich in der Liga zu etablieren, immer mehr auch an Akzeptanz zu gewinnen. Und wenn das gelungen ist, geht es schließlich darum, im Laufe der Zeit eine ‚Marke zu kreieren‘. Das heißt, der Schiedsrichter bekommt einen Wiedererkennungsfaktor, der ihn im positiven Sinne auszeichnet.“ Aufgabe des Coaches sei es, dem Schiedsrichter das Fremdbild zu spiegeln. „Selbst ein Deniz Aytekin fragt heute noch: ‚Wie siehst du das?‘“

Die Coaches der Landesverbände hörten genau zu. Sie sind die verantwortlichen „Entwickler“ für die aufstrebenden Schiris unterhalb der DFB-Ebene, also in Regionalliga, Oberliga und in den Verbandsklassen. Und dort ist das unterstützende Feedback des neutralen Beobachters am Spielfeldrand mindestens genauso wichtig wie im Profifußball. „Dass eine Entscheidung falsch war, wissen die Schiris meistens auch selbst, dafür brauchen sie keinen Coach. Dessen Aufgabe ist es vielmehr, mit dem Schiri zu erarbeiten, was dieser in seiner Spielleitung ändern kann, damit sich ein Fehler nicht wiederholt.“ In der gemeinsamen Spielanalyse sei es deshalb nicht die primäre Aufgabe des Coaches, dass dieser den Unparteiischen von seiner Meinung überzeugt. „Sondern es geht darum, dass der Coach den Schiedsrichter dazu bringt, unter bestimmten Aspekten noch einmal selbst über eine Szene nachzudenken, dass er sie nochmal reflektiert.“ Dabei sollte nach Möglichkeit auch Videomaterial eingesetzt werden, denn: „Bilder überzeugen!“, hob Lutz Wagner heraus.

VOLLE KONZENTRATION IM STRAFRAUM

„Strafstöße sind die Situationen, die Spiele entscheiden – deshalb müssen wir an diesem Thema besonders intensiv arbeiten“, sagte Rainer Werthmann. Der sportliche Leiter der Zweitliga-Schiris nahm ebenfalls als Referent an dem Lehrgang teil und zeigte anhand von Videomaterial, welche Aspekte ein Coach mit seinem Schiri besprechen kann. „Eine Frage ist sicherlich die der Möglichkeiten, aber auch die der Grenzen der Zusammenarbeit durch die Schiedsrichter-Assistenten.“ Gerade beim Einsatz von Headsets hätten diese sehr gute Möglichkeiten, ihren „Chef“ zu unterstützen.

An den Schiri selbst würden die Coaches im Zusammenhang rund um Strafraumsituationen vor allem fol-



gende drei Botschaften vermitteln: „Schiris müssen Situationen antizipieren, sie dürfen sich nicht überraschen lassen. Damit dies gelingt, helfen ein gutes Fußballverständnis sowie eine gute Spielvorbereitung“, erklärte Rainer Werthmann. Als zweite Botschaft nannte er „Bereit sein!“. „Vor allem in Spielen, die von Video-Assistenten begleitet werden, agieren die Schiedsrichter häufig defensiver. Das wollen wir aber nicht – sondern wir wollen entscheidungsfreudige Schiedsrichter sehen!“ Der dritte Aspekt sei der der Positionierung auf dem Spielfeld: „Bei einer Strafstoß-Entscheidung schauen wir uns immer an: Wo stand der Schiedsrichter zum Zeitpunkt seiner Entscheidung? Hat er überhaupt die Möglichkeit, eine Situation richtig zu bewerten? Hat er freie Sicht aufs Geschehen oder laufen möglicherweise andere Spieler durch sein Blickfeld?“ Eine intensive Arbeit an diesen Fragen könne dazu beitragen, die Trefferquote richtiger Entscheidungen im Strafraum deutlich zu verbessern.

Nachdem Simon Marx den Teilnehmern das bayerische „Bench-Coaching“ vorgestellt hatte („Der Coach kann den Schiedsrichter schon während des Spiels situativ beraten und unterstützen.“) und Florian Steinberg die Kongruenz von Beobachtungstext und Videobild thematisierte („Ein Coach darf den Schiedsrichter weder kritisieren noch abfeiern für Dinge, die das Video nicht hergibt.“) gingen die Headcoaches zum praktischen Teil des Lehrgangs über: Gemeinsam besuchten sie das Bundesliga-Spiel zwischen Bayer Leverkusen und dem VfB Stuttgart. Allerdings nicht nur zum Spaß, sondern um an einem konkreten Beispiel Coaching-Aspekte aus einem Spiel herauszuarbeiten.

Ihre Ergebnisse präsentierten sie am nächsten Vormittag bei einem Coaching-Gespräch, für das der Schiri des Spiels, Daniel Siebert, dem Lehrgang gemeinsam mit seinem Team einen Besuch abstattete. Hannes Wilke und Manuel Bergmann übernahmen die Rollen von Beobachter und Coach, erläuterten die positiven Punkte der Spielleitung, darunter zwei korrekte Entscheidungen bei Handspiel-Situationen, sprachen aber auch Aspekte an, die man aus ihrer Sicht noch verbessern könnte.

Und dabei hörten nicht nur die anderen Teilnehmer aufmerksam zu, sondern auch Daniel Siebert selbst. Denn eines ist klar: Möglichkeiten zur Optimierung einer Spielleitung gibt es nicht nur für einen Schiri-Neuling, sondern auch noch für einen gestandenen FIFA-Referee.

1_DFB-Schiri-Coach Lutz Wagner an seinem Arbeitsplatz im Stadion.

2_Teilnehmer Hannes Wilke schlüpfte in die Beobachter-Rolle und besprach mit den Bundesliga-Referees deren Spielleitung.

3_Simon Marx stellte das bayerische Nachwuchskonzept vor.



TEXT David Bittner

FOTO (1)+(3) David Bittner, (2) Alexander Pott

KONTROLLIERT ODER NICHT?

Wenn der Ball von einem Abwehrspieler zu einem Angreifer gelangt, der sich beim letzten Ballkontakt eines Mitspielers im Abseits befand, wird es für den Schiri oft knifflig: Hat der Verteidiger den Ball unter kontrollierten Bedingungen gespielt oder nicht? Davon hängt die Entscheidung ab, ob das Abseits strafbar oder aufgehoben ist. In unserer Analyse gehen wir dieser Problematik in acht Beispielen auf den Grund.

Keine Frage: In früheren Jahren war die Abseitsregel in Theorie und Praxis weniger komplex – und dadurch für die Schiris und ihre Assistenten auch einfacher umzusetzen. Sie begünstigte allerdings stark die Defensive. Nicht wenige Mannschaften spielten deshalb mit einer „Abseitsfalle“, die vergleichsweise leicht zu organisieren und für die Angreifer gleichzeitig schwer auszuhebeln war. Strafbar war ein Abseits schneller und häufiger als heute, was den Fußball zunehmend unattraktiv werden ließ, weil weniger Tore fielen und die Spiele oft wegen einer Abseitsstellung unterbrochen waren.

In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben die Regelhüter des International Football Association Board (IFAB) die Abseitsregel und deren Auslegung sukzessive zugunsten der Offensive verändert. Weil der Fußball – auch aus diesem Grund – insgesamt immer schneller und athletischer geworden ist, sind die Herausforderungen für die Unparteiischen und ihre Helfer an den Seitenlinien immer größer geworden. Dazu gehört auch die Bewertung, ob der Ball nach dem Abspiel oder der Berührung eines Angreifers von einem Verteidiger unter kontrollierten Bedingungen gespielt wurde, bevor er zu einem Angreifer im Abseits gelangt ist – oder ob diese Kontrolle fehlte.

In der Regel 11 (Abseits) heißt es: „Ein Spieler verschafft sich keinen Vorteil aus seiner Abseitsstellung, wenn er den Ball von einem gegnerischen Spieler erhält, der den Ball absichtlich gespielt hat (auch per absichtlichem Handspiel).“ Eine Ausnahme bildet die absichtliche Torverhinderungsaktion durch einen Abwehrspieler, die eine strafbare Abseitsstellung nicht aufhebt.

Doch wann liegt ein absichtliches Spielen des Balles vor? Nach dem Regeltext ist das der Fall, „wenn ein Spieler den

Ball unter Kontrolle bringen könnte und die Möglichkeit hat:

- den Ball einem Mitspieler zuzuspielen oder
- in Ballbesitz zu gelangen oder
- den Ball zu klären (z. B. mit dem Fuß oder dem Kopf)“.

Zu beachten ist dabei: „Wenn der Pass, der Versuch, in Ballbesitz zu gelangen, oder die Klärung durch den Spieler, der den Ball unter Kontrolle bringen könnte, ungenau ist oder misslingt, ändert dies nichts daran, dass der Spieler den Ball absichtlich gespielt hat.“ Das heißt: Auch ein Fehlpass zum Gegner kann ein absichtliches Spielen des Balles unter kontrollierten Bedingungen sein. Ob eine solche Kontrolle vorliegt, beurteilt der Schiedsrichter anhand folgender Kriterien:

- „Der Ball legte eine gewisse Distanz zurück, und der Spieler hatte klare Sicht auf den Ball.
- Der Ball bewegte sich nicht schnell.
- Der Ball ging in eine zu erwartende Richtung.
- Der Spieler hatte Zeit, seine Körperbewegungen zu koordinieren (d. h., es handelte sich nicht um instinktive Streck-, Sprung- oder sonstige Bewegungen mit begrenzter Ballberührung/-kontrolle).
- Ein Ball am Boden ist einfacher zu spielen als ein Ball in der Luft.“

Im Folgenden analysieren wir acht Situationen aus Spielen der jüngeren Vergangenheit, in denen es um die Frage geht: Spielt ein Verteidiger den Ball unter kontrollierten Bedingungen, sodass dadurch die Abseitsstellung eines Angreifers aufgehoben wird? Oder geschieht das Spielen des Balles auf unkontrollierte Weise? Die hier beschriebenen Spielszenen sind wie immer über den jeweils abgebildeten QR-Code im Internet als Videos abrufbar.



1

1a_Ein Kölner Angreifer schießt den Ball auf das Tor der Gäste (gelber Kreis). In diesem Moment befindet sich André Becker (roter Kreis) im Abseits.

1b_Der Münchner Verteidiger Jesper Verlaat versucht, den Ball mit dem Fuß zu blocken (gelber Kreis). Der Ball gelangt jedoch zu Becker.



1 B



2

2a_Die Leipziger schlagen den Ball weit nach vorne, Timo Werner (roter Kreis) befindet sich dabei im Abseits. Aissa Laidouni (gelber Kreis) bemüht sich, den Ball zu erreichen.

2b_Der Ball fliegt allerdings über Laidouni hinweg. Der Berliner streckt instinktiv ein Bein nach hinten aus und spielt damit den Ball, ohne ihn in diesem Moment zu sehen. Der Ball kommt zu Werner.



2 B

1 TSV 1860 München – Viktoria Köln (3. Liga, Saison 2023/24, 32. Spieltag)

An der Strafraumgrenze der Münchner nimmt ein Kölner Angreifer einen abgewehrten Ball volley und schießt ihn aufs Tor der Gäste (**Foto 1a**, gelber Kreis). Im Moment des Schusses befindet sich der Kölner André Becker (roter Kreis) im Abseits. In der Strafraummitte versucht der Münchner Verteidiger Jesper Verlaat, den Ball mit dem Fuß zu blocken (**Foto 1b**, gelber Kreis). Der Ball gelangt von ihm jedoch zu Becker (roter Kreis), der ihn gegen den Pfosten schießt. Den Abpraller befördert der Kölner Jeremias Lorch ins Tor.

Entscheidend ist hier die Frage, ob Verlaat den Ball unter kontrollierten Bedingungen gespielt hat. Die Antwort

lautet: nein. Denn er hatte keine Zeit, seine Körperbewegung zu koordinieren, und unternahm dadurch nur eine instinktive Streckbewegung zum Ball. Ein absichtliches, kontrolliertes Spielen des Balles im Sinne der Regel 11 lag somit nicht vor. Deshalb hätte die Abseitsstellung des Angreifers Becker als strafbar bewertet werden müssen und das Tor von Lorch nicht zählen dürfen.

2 RB Leipzig – 1. FC Union Berlin (Bundesliga, Saison 2022/23, 20. Spieltag)

Von der Mittellinie schlagen die Leipziger den Ball weit nach vorne, Timo Werner (**Foto 2a**, roter Kreis) befindet sich dabei in einer Abseitsstellung. Unterdessen bemüht sich der Berliner Aissa Laidouni (gelber Kreis), den Ball zu erreichen. Dieser fliegt allerdings über ihn

hinweg, Laidouni kann ihn in der Rückwärtsbewegung nicht mehr kontrolliert spielen. Er streckt ein Bein nach hinten aus und trifft damit den Ball, ohne ihn in diesem Moment zu sehen (**Foto 2b**). Der Ball kommt zu Werner, wenige Sekunden später erzielt RB Leipzig ein Tor.

Der Schiedsrichter annulliert den Treffer jedoch schließlich – zu Recht. Denn Laidouni hat den Ball nicht unter kontrollierten Bedingungen gespielt. Zwar legte der Ball eine gewisse Distanz zurück und der Berliner hatte ihn zunächst im Blick. Doch der Ball flog letztlich über ihn hinweg und Laidouni konnte ihn nur noch mit einer instinktiven Streckbewegung erreichen, ohne ihn dabei zu sehen. Die Kontrolle über diese Aktion hatte er also nicht. Werners Abseitsstellung war damit als strafbar zu bewerten, als er in Ballbesitz kam.

3 SC Preußen Münster – FC Schalke 04 (2. Bundesliga, Saison 2024/25, 7. Spieltag)

Nach einer Hereingabe der Preußen von der rechten Angriffsseite nimmt der Münsteraner Charalambos Makridis den Ball im Strafraum mit der Brust an (**Foto 3a**, gelber Kreis). In diesem Augenblick befindet sich sein Mitspieler Joel Grodowski im Abseits (roter Kreis). Von Makridis' Brust prallt der Ball zum Angreifer Joshua Mees, der den Ball direkt abnehmen und aufs Tor schießen will. Mit ihm gehen auch zwei Schalcker Spieler mit dem Fuß zum Ball (**Foto 3b**, gelber Kreis), der von dort zu Grodowski gelangt. Dieser erzielt ein Tor, das der Schiedsrichter jedoch annulliert.

Eine komplizierte Situation für das Schiedsrichterteam, zumal es extrem schwierig zu erkennen ist, wer nach

dem Ballkontakt von Makridis am Ball ist: Mees? Oder einer der beiden Schalcker? Oder erst der Angreifer und dann einer der beiden Abwehrspieler? Im Ergebnis ist das allerdings unerheblich: Sollte Mees den Ball zuletzt berührt haben, wäre die Abseitsstellung von Grodowski ohnehin strafbar. Doch auch ein Ballkontakt von einem der beiden Schalcker hätte das Abseits nicht aufgehoben.

Denn ein Spielen des Balles unter kontrollierten Bedingungen war hier nicht gegeben. Die beiden Schalcker Spieler streckten instinktiv ihren Fuß zum Ball, sie hatten keine Zeit zur Koordination ihrer Körperbewegung. Und da sich Grodowski bereits im Abseits befand, als sein Mitspieler Makridis den Ball mit der Brust spielte, war diese Abseitsstellung in jedem Fall strafbar – auch dann, wenn der Ball anschließend direkt von einem der beiden Abwehrspieler zu ihm gekommen sein sollte und nicht von Mees. Sollte zuerst Mees am Ball gewesen sein und dann ein Schalcker, würde das ebenfalls nichts an der Bewertung ändern. Denn dann hätte der betreffende Abwehrspieler den Ball unkontrolliert abgelenkt. Die Entscheidung des Unparteiischen war also korrekt.

4 SC Preußen Münster – VfB Stuttgart (DFB-Pokal, Saison 2024/25, 1. Runde)

Nicht ganz so kompliziert stellt sich diese Situation dar. Bei der Ausführung eines Freistoßes für Münster (**Foto 4a**, gelber Kreis) befindet sich Charalambos Makridis (roter Kreis) deutlich im Abseits. Der Ball wird vor das Stuttgarter Tor geschlagen, dort versucht Verteidiger Julian Chabot, ihn aus der Gefahrenzone zu befördern (**Foto 4b**, gelber Kreis). Er köpft den Ball jedoch zu Makridis (roter Kreis), der ihn schließlich



3a_Der Münsteraner Charalambos Makridis nimmt den Ball im Strafraum mit der Brust an (gelber Kreis). In diesem Augenblick befindet sich sein Mitspieler Joel Grodowski im Abseits (roter Kreis).



3b_Von Makridis' Brust prallt der Ball zum Angreifer Joshua Mees, der den Ball direkt abnehmen und aufs Tor schießen will. Mit ihm gehen auch zwei Schalcker Spieler mit dem Fuß zum Ball (gelber Kreis), der von dort zu Grodowski gelangt.

3 ▶





4

4a_Bei der Ausführung eines Freistoßes für Mönster (gelber Kreis) befindet sich Charalambos Makridis (roter Kreis) deutlich im Abseits.

4b_Der Ball wird vor das Stuttgarter Tor geschlagen, dort versucht Verteidiger Julian Chabot, ihn aus der Gefahrenzone zu befördern (gelber Kreis). Er köpft den Ball jedoch zu Makridis (roter Kreis).



5

5a_Joshua Kimmich (gelber Kreis) spitzelt den Ball in die Richtung von Serge Gnabry (roter Kreis), der sich in diesem Moment in einer Abseitsposition befindet.

5b_Der Ball kommt jedoch nicht bei Gnabry (roter Kreis) an, denn Jorrel Hato (gelber Kreis) fängt ihn ab und spielt ihn mit dem Fuß sofort zu seinem Mitspieler Micky van de Ven.



über das Tor schießt. Der Schiedsrichter entscheidet auf Abstoß.

Handelt es sich bei Chabots Kopfball um ein Spielen des Balles unter kontrollierten Bedingungen? Nein – denn der Stuttgarter springt instinktiv zum hohen, schwierig zu spielenden Ball. Zeit, seine Sprungbewegung zu koordinieren, hat er kaum. Damit bestand für ihn auch nicht die kontrollierte Möglichkeit, den Ball zu einem Mitspieler zu befördern oder entscheidend zu

klären. Damit wurde Makridis' Abseitsstellung in dem Moment strafbar, als er an den Ball kam. Deshalb hätte hier auf Abseits erkannt werden müssen.

5 Deutschland – Niederlande (UEFA Nations League, Saison 2024/25, 4. Spieltag)

Nicht einmal zwei Minuten sind gespielt, als es zu einer komplexen Situation kommt. Nach einem Zuspiel von Florian Wirtz spitzelt Joshua Kimmich (Foto 5a, gelber

Kreis) den Ball in die Richtung von Serge Gnabry (roter Kreis), der sich in diesem Moment in einer Abseitsposition befindet. Der Ball kommt jedoch nicht bei Gnabry an, denn der Niederländer Jorrel Hato fängt ihn ab und spielt ihn mit dem Fuß sofort zu seinem Mitspieler Micky van de Ven (**Foto 5b**, gelber Kreis). Diesem misslingt jedoch die Ballannahme. Gnabry erobert den Ball und passt ihn zu Jamie Leweling, der ins Tor trifft.

Entscheidend ist hier die Frage, ob einer der beiden niederländischen Verteidiger den Ball unter kontrollierten Bedingungen gespielt hat. Diese Frage ist zu bejahen. Der Ball kam zwar aus kurzer Distanz von

Kimmich zu Hato, doch er wurde flach gespielt und ging in eine zu erwartende Richtung. Hato hatte die Möglichkeit, ihn zu Mitspieler van de Ven zu passen, und hat auch genau dies getan – flach und koordiniert mit dem Fuß, nicht unkontrolliert mit einer instinktiven Bewegung.

Dass van de Ven den Ball anschließend verlor, war damit für die Abseitsbewertung unerheblich. Weil Hato den Ball unter kontrollierten Bedingungen spielte, war die Abseitsstellung von Gnabry aufgehoben. Dass der Schiedsrichter den Treffer annullierte, war deshalb nicht korrekt. Das Tor wurde gültig erzielt.



6 ▶

6a_ Der Münchner Jamal Musiala (gelber Kreis, schwarzes Trikot) setzt zum Torschuss an. Auch der Augsburger Kristijan Jakić geht mit dem Fuß zum Ball. Musialas Mitspieler Harry Kane (roter Kreis) befindet sich in diesem Moment in einer Abseitsstellung.

6b_ Der Ball wird nicht von Musiala zu Kane gespielt, sondern von Jakić.



7 ▶

7a_ Im Strafraum der Bochumer kommt Andrej Kramarić an den Ball (gelber Kreis). Sein Mitspieler Valentin Gendrey (roter Kreis) befindet sich derweil in einer Abseitsposition.

7b_ Der Bochumer Ivan Ordets spielt den Ball im Tackling mit dem linken Fuß (gelber Kreis) jedoch zu Gendrey (roter Kreis), der ihn vor das Tor passt.



8

8a_David Herold (gelber Kreis) spielt den Ball in Richtung Strafraummitte. In diesem Moment befindet sich sein Mitspieler Marvin Wanitzek (roter Kreis) im Abseits.

8b_Der Hamburger Daniel Elfadli grätscht mit einem langen Bein in den Ball (gelber Kreis) und befördert ihn mit dem Fuß zu Wanitzek.



6 FC Augsburg – FC Bayern München (Bundesliga, Saison 2023/24, 19. Spieltag)

Nach einem abgewehrten Zuspiel im Augsburger Strafraum kommt der Ball zum Münchner Jamal Musiala (**Foto 6a**, gelber Kreis, schwarzes Trikot), der zum Torschuss ansetzt. Auch der Augsburger Kristijan Jakić geht mit dem Fuß zum Ball. Musialas Mitspieler Harry Kane (roter Kreis) befindet sich in diesem Moment in einer Abseitsstellung. Aus dem Zweikampf zwischen Musiala und Jakić gelangt der Ball zu Kane, der ihn ins Tor schiebt.

Am Ende zählt der Treffer, und das ist korrekt. Denn der Ball wurde nicht von Musiala zu Kane gespielt, sondern – auch wenn das sehr schwer zu erkennen ist – von Jakić (**Foto 6b**). Zwar befand sich Kane bei Musialas letztem Ballkontakt im Abseits, aber Jakić bewegte sich aktiv und gezielt in den Zweikampf sowie zum Ball, der sich am Boden befand und kontrolliert spielbar war. Dass der Klärungsversuch misslang und der Ball zum Gegner gelangte, ändert daran nichts.

7 TSG 1899 Hoffenheim – VfL Bochum (Bundesliga, Saison 2024/25, 7. Spieltag)

Im Strafraum der Bochumer kommt Andrej Kramarić an den Ball (**Foto 7a**, gelber Kreis), der ihm bei der Annahme jedoch verspringt. Sein Mitspieler Valentin Gendrey (roter Kreis) befindet sich derweil in einer Abseitsposition. Der Bochumer Ivan Ordets spielt den Ball im Tackling mit dem linken Fuß (**Foto 7b**, gelber Kreis) jedoch zu Gendrey (roter Kreis), der ihn vor das Tor passt. Dort schiebt Marius Bülter ein. Aufgrund der Abseitsposition von Gendrey zählt der Treffer jedoch schließlich nicht.

Diese knifflige Entscheidung ist korrekt. Denn im Augenblick des Ballkontakts von Kramarić war Gendrey im Abseits und das Spielen des Balles durch Ordets erfolgte nicht unter kontrollierten Bedingungen. Es handelte sich vielmehr um eine instinktive Streckbewegung zum Ball ohne Zeit und unter gegnerischem Druck. Dass Kramarić den Ball nicht klassisch abspielt, sondern ver stolpert hat, spielt für die Bewertung keine Rolle – maßgeblich ist nur, dass sich sein Mitspieler im Moment des Ballkontakts im Abseits befand.

8 Karlsruher SC – Hamburger SV (2. Bundesliga, Saison 2024/25, 12. Spieltag)

Bei einem Angriff der Karlsruher über die linke Seite spielt David Herold (**Foto 8a**, gelber Kreis) den Ball in Richtung Strafraummitte. In diesem Moment befindet sich sein Mitspieler Marvin Wanitzek (roter Kreis) im Abseits. Der Hamburger Daniel Elfadli grätscht mit einem langen Bein in den Ball (**Foto 8b**, gelber Kreis) und befördert ihn mit dem Fuß zu Wanitzek. Dieser erzielt anschließend aus wenigen Metern ein Tor für die Gäste. Der Schiedsrichter entscheidet jedoch auf Abseits und erkennt den Treffer nicht an.

Auch diese Entscheidung ist richtig. Denn ähnlich wie Ordets in Szene 7 unternahm auch Elfadli unter gegnerischem Druck eine instinktive Streckbewegung zum Ball, deshalb kann nicht von einem Spielen des Balles unter kontrollierten Bedingungen gesprochen werden. Die Möglichkeit, den Ball zu einem Teamkollegen zu spielen, ihn zu klären oder gar in Ballbesitz zu gelangen, hatte er nicht. Somit war die Abseitsposition von Wanitzek, die im Moment des Abspiels von Herold vorlag, strafbar.

Rekordverdächtige 1.269 geleitete Bundesligaspiele hatten sich versammelt, um die jüngsten Talente – die Merks, Brychs und Aytেকins von morgen – auszuzeichnen. Vier hochbegabte Unparteiische standen im Mittelpunkt der erbotenen Wertschätzung, als die „Dr. Markus & Sabine Merk Stiftung“ in Zusammenarbeit mit der Sepp-Herberger-Stiftung und dem DFB auf dem Campus in Frankfurt die Nachwuchsschiedsrichterpreise 2024 verlieh.

Irgendwie bekommen meistens doch eher die „betagteren“ Herrschaften Urkunden und Medaillen verliehen, dachten sich der dreifache Weltschiedsrichter Dr. Markus Merk und seine Frau Sabine. Aus der Beobachtung wurde ein Preis. Sie riefen den Preis für die besten Nachwuchsschiedsrichter ins Leben, der nun zum dritten Mal verliehen wurde. „Ich kann nur an alle appellieren, die Eltern, die Vereine“, sagte Markus Merk in Frankfurt. „Lasst die Jugendlichen früh Schiedsrichter werden, denn es ist eine der besten Schulen des Lebens.“ Der 1. DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann, der Leiter der Elite-Schiedsrichter Knut Kircher, sein Pendant Christine Baitinger, Schiedsrichter-Lehrwart Lutz Wagner und andere ehemalige Unparteiische nahmen teil.

BERECHENBAR UND KOMMUNIKATIV

Der 21-jährige Luca Schultze zählte in diesem Jahr zum Kreis der Allerbesten. In den Spielklassen des Bayerischen Fußball-Verbands ist er aufgestiegen wie eine in die Stratosphäre enteilende Weltraumrakete: Drei, zwei, eins – Zündung. Im Dezember 2021 piff er sein erstes Spiel in der Kreisklasse, im Juni 2022 in der Bezirksliga, vier Monate später debütierte er in der Landesliga, im folgenden Frühjahr stand er bereits in der Bayernliga auf dem Platz und in der Regionalliga an der Seitenlinie. Das B-Junioren-Finale 2024 zwischen Borussia Dortmund und Bayer Leverkusen bezeichnet er selbst als bisheriges Highlight seiner jetzt schon bemerkenswerten Karriere.

Fragt man ihn, was seine Leitung ausmacht, spricht Luca Schultze über Berechenbarkeit und Kommunikation. „Alles wird einfacher, wenn man kommuniziert“, sagt der 21-jährige Münchner. „Wir Schiedsrichter leben unsere Leidenschaft für den Fußball aus. Wenn wir also gemeinsam mit den Spielern die 90 Minuten gut über die Bühne bringen, wirklich gemeinsam und auf Augenhöhe, dann ist das Ziel erreicht.“ Dabei weiß er auch durchzugreifen. 32 Gelbe Karten hat er in seinen Einsätzen in der Landesliga und Bayernliga bis-

lang gezeigt, im Schnitt vier Mal „Gelb“ pro Partie. „Ab und zu braucht man einfach eine, um ein Zeichen zu setzen“, erklärt er.

Über seinen steilen Aufstieg bislang sagt er: „Mit den höheren Ligen wird die Aufgabe des Schiedsrichters nicht schwieriger, sie verändert sich nur. Das Schiedsrichter-Team kommt dazu, das macht vieles auf dem Platz leichter. Das Erlebnis der Schiedsrichterei wird wesentlich entspannter, wenn man zu dritt aufläuft. Dabei wird der Fußball schneller und attraktiver. Auf dem Niveau muss man als Schiedsrichter ein Verständnis für das Spiel entwickeln.“

Neben Schultze wurden als größte Talente Antonia Tucholski (Bremer Fußballverband), Jannis Jäschke (Hes-



AUF AUGENHÖHE



Dr. Markus Merk und seine Frau Sabine umrahmen die Preisträger: Mario Stabel, Jannis Jäschke, Antonia Tucholski, Luca Schultze und Matti Lambert.

sischer Fußball-Verband) und Matti Lambertz (Fußballverband Niederrhein) sowie in der Kategorie „BeMERKenswerter Weg“ Mario Stabel (Bayerischer Fußball-Verband) ausgezeichnet.

Tucholski, die 21-jährige Zollanwärtlerin vom Habenhauser FV, ist erst seit 2018 dabei und doch schon bis in die 2. Bundesliga der Frauen aufgestiegen. Dabei ist sie eine von immer noch viel zu wenigen. Nur fünf Prozent aller Schiris in Deutschland sind gegenwärtig Frauen. Erfreulich dagegen: Die Gesamtzahl ist nach Jahrzehnten des Niedergangs im zweiten Jahr in Folge gestiegen – aktuell auf 58.436.

Für den BWL-Studenten Luca Schultze steht im Frühjahr erst mal die Bachelor-Prüfung an, im Oktober will er in

den Master starten. Fragt man ihn, wann es so weit ist und er sein erstes Bundesligaspiel leiten wird, lacht er entspannt. „Erst mal weiß ich nicht, ob das überhaupt irgendwann mal der Fall sein wird. Aktuell bereitet es mir unfassbar viel Spaß. Ich durfte viele neue Erkenntnisse gewinnen, dafür bin ich dankbar. Bisher hat alles Spaß gemacht, jetzt freue ich mich auf die Zukunft.“

„Die Qualität bei den Nachwuchs-Schiris ist ungeheuer hoch, das liegt an der exzellenten Arbeit in den Landesverbänden“, sagt Lutz Wagner. Knut Kircher betont, wie wichtig auch die Quantität sei: „Nur mit einer breiten Basis garantieren wir auch die Qualität an der Spitze.“

TEXT Thomas Hackbarth

FOTO: DFB/dpa Picture-Alliance

ALLES IN DER UHR

Eine der erfolgreichsten Apps für Schiris wurde ursprünglich gar nicht dafür entwickelt. Das lässt der Name „Wie steht's, Brudi?“ schon erahnen. Warum das kleine, aber vielseitige Handy- und Smartwatch-Programm von Entwickler Thilo Specht (48) inzwischen trotzdem von so vielen Unparteiischen genutzt wird, erklären wir in der Schiri-Zeitung.



Thilo Specht ist Familienvater, Programmierer – und „völlig fußballverrückt“, wie er selbst im Gespräch mit der Schiri-Zeitung sagt. Die Idee für „Wie steht's, Brudi?“ kam ihm vor zwei Jahren dann auch bei einem Fußballspiel seines Sohnes. „Da sind so viele Tore gefallen, da haben alle den Überblick verloren, wie es überhaupt steht“, sagt er schmunzelnd. Also entwickelte der Frankfurter die App mit dem jugend-affinen Namen erst einmal nur zum Tore zählen. Als Zeitvertreib – denn hauptberuflich arbeitet Specht eigentlich im Marketing. „Als dann in der Corona-Zeit die Aufträge ausblieben, habe ich angefangen, die App immer mehr zu erweitern mit immer mehr Infos zu den Spielen, die man möglichst leicht erfassen kann.“

Schnell kamen auch Schiris auf ihn zu – denn vor allem Smartwatches halten auch bei ihnen immer öfter Einzug. Denn diese sind im Gegensatz zu Handys auch während eines Spiels nutzbar. „Aber eine deutschsprachige App, die mehr als Tore und Spielzeit notieren kann, war damals noch nicht zu haben.“ Er kam also mit den Referees, die seine App nutzten, ins Gespräch. „Ich habe sie einfach gefragt, welche Funktionen sie noch bräuchten.“

EINE APP, VIELE FUNKTIONEN

24 Monate später kann „Wie steht's, Brudi?“ nicht nur diese eine Frage beantworten. „Jetzt kann die App alles abbilden, was auf dem Feld passiert“, sagt Specht. „Spielstand, ein Timer für die Spielzeit, Verwarnungen, Feldverweise, Spieler, Ein- und Auswechslungen, beliebige Spielzeiten, Zeitstrafen zwischen einer und 10 Minuten mit Timer, Tore und Art der Tore und die Nachspielzeit, die anhand der Pausen automatisch errechnet wird.“ Man merkt dem App-Erfinder den Stolz an, was in den Monaten der Tüftlei aus dem kleinen Nebenprojekt geworden ist.



Die Schiri-App von Thilo Specht dient nicht nur der Spieldokumentation, sondern liefert auch Statistiken zu Laufleistung und Laufwegen.

Die App wächst weiter und ist inzwischen auch für das Fitness- und Leistungstracking nutzbar. „Dafür werden immer mehr Daten erfasst werden, wenn der Nutzer das möchte“, sagt Specht. „Etwa die Herzfrequenz, Geschwindigkeit der Sprints während des Spiels sowie im Durchschnitt oder der Kalorienverbrauch – mit Trendanalyse zu den letzten zehn Spielen.“ Dazu werden die Laufwege auf einer Karte angezeigt. Für Schiedsrichter praktisch, um das eigene Stellungsspiel zu überprüfen und zu verbessern. Dazu wird automatisch eine Statistik erstellt, sodass der Schiedsrichter sehen kann, wie er sich über die Jahre entwickelt hat. „Wie viel bin ich in der Karriere gelaufen? Wie viele Verwarnungen gebe ich? Das sind nur zwei von diversen Fragen, die eine solche Statistik schnell errechnen kann.“ Für Specht ist diese stetige Verbesserung aber auch „eine Gratwanderung“, wie er sagt. „Eine GPS-Messung etwa verbraucht viel Akku. Der sollte aber bis zu 120 Minuten durchhalten, um ein Spiel durchgängig zu dokumentieren.“ Neben den objektiven Informationen können die Schiris auch (subjektiv) hinterlegen, wie zufrieden sie selbst mit ihrem Spiel waren. Über eine Smiley-Leiste bewerten sie selbst ihre Leistung als positiv, neutral oder negativ.

Bisher wurde „Wie steht's, Brudi?“ einige tausend Male im App-Store von Apple heruntergeladen. Einer der Nutzer ist Christian Fox. Der 43-jährige Rüsselsheimer pfiff seit 1998 berufsbedingt (er arbeitet als Flugbegleiter bei der Lufthansa) schon in fünf verschiedenen Landesverbänden, war bis zur Oberliga im Einsatz. Der Mann vom SV RW Walldorf nutzt die App regelmäßig bei seinen Spielen. „Ich bin generell technikbegeistert und habe die App als Alternative zur Spielnotizkarte auf meiner Smartwatch ausprobiert“, erzählt er. „Mir gefällt das sehr gut. Es ist alles einfach und sehr intuitiv. Das ist sicher nichts für jeden, aber könnte die Jugend wieder mehr an die Schiedsrichterei ranführen. Ich finde, die Schiris dürfen ruhig digitaler werden.“

Bleibt am Ende nur noch die Frage: Wann macht Thilo Specht eigentlich selbst den Schiri-Schein? Er lacht. „Ich traue es mir selbst nicht zu. Ich habe großen Respekt vor dieser Aufgabe. Schiris brauchen eine so hohe Auffassungsgabe und schnelle Präsenz. Ich habe zu viel Hochachtung davor.“

TEXT Bernd Peters
FOTOS privat

HALB DRIN, HALB DRAUSSEN



1

Den aktuellen Regel-Test hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner aus einer Sammlung von Regelfragen zusammengestellt, die die Lehrwarte der Landesverbände eingereicht haben. Unter anderem geht es darum, wie ein Spieler zu bewerten ist, der auf der Außenlinie behandelt wird.

SITUATION 1

Ein vom Torwart ausgeführter Abstoß misslingt. Um zu verhindern, dass nun der gegnerische Stürmer in Ballbesitz gelangt und so frei vor dem Tor stehend schießen kann, spielt der Torhüter den Ball ein zweites Mal. Der Schiedsrichter entscheidet auf indirekten Freistoß und verwarnt den Torwart, da sich noch ein Abwehrspieler auf der Torlinie befand. Handelt er richtig in Bezug auf die Persönliche Strafe?

**SITUATION 2**

In einem Kreispokalspiel wird der Spieler mit der Nr. 5 der Gastmannschaft in der 72. Minute wegen eines Haltevergehens verwarnt. In der Verlängerung verzögert er auf

unsportliche Weise die Spielfortsetzung. Der Schiedsrichter gibt ihm erneut „Gelb“, stellt ihn aber nicht mit „Gelb/Rot“ vom Feld, da man sich in der Verlängerung befindet. Handelt er richtig?

SITUATION 3

Ein Spieler meldet sich während des laufenden Spiels wegen einer Behandlung beim Schiedsrichter ab. Auf dem Weg vom Spielfeld in Richtung Seitenlinie passiert ihn ein Gegenspieler, der den Ball führt. Jetzt läuft er zum Ball und spielt diesen erneut. Wie verhält sich der Unparteiische?

SITUATION 4

Der Torhüter weigert sich, bei einer Strafstoßausführung ins Tor zu gehen. Der Schiedsrichter verwarnt ihn deshalb. Als er sich der wiederholten Aufforderung, ins Tor zu gehen, erneut widersetzt, stellt ihn der Schiedsrichter mit „Gelb/Rot“ vom Platz. Handelt er richtig?

SITUATION 5

In der Nachspielzeit läuft der letzte Angriff. Der neutrale Schiedsrichter-Assistent signalisiert Abseits. Der Schiedsrichter übersieht dies aber und beendet kurz darauf, nachdem die Mannschaft das 2 : 1 erzielt hat, das Spiel. Erst unmittelbar nach dem Schlusspfiff wird er von seinem Assistenten auf die strafbare Abseitsstellung aufmerksam gemacht. Entscheidung?

SITUATION 6

Bei einem Strafstoß läuft ein Angreifer vor dem Schuss zu früh in den Strafraum. Der Ball prallt vom Pfosten ins Feld zurück und rollt parallel zur Torlinie Richtung Eckfahne. Dort nimmt ihn kurz vor Verlassen des Strafraums der zu früh in den Strafraum gelaufene Stürmer an und spielt ihn zu einem seiner Mitspieler. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 7

Im Strafraum nimmt ein Angreifer einen hohen Flankenball mit dem Fuß an und schießt ihn aufs Tor. Auf der Torlinie wehrt ein Verteidiger den Ball mit den Händen, die beide weit über dem Kopf sind, in Torwartmanier ab und verhindert so ein sicheres Tor. Der Schiedsrichter entscheidet auf Strafstoß und „Rot“. Jetzt weist ihn sein neutraler Schiedsrichter-Assistent darauf hin, dass zuvor dem Stürmer bei der Ballannahme der Ball gegen den eng anliegenden Arm geprallt ist. Wie lautet die Entscheidung?

SITUATION 8

Einwurf für die Heimmannschaft. Der einwerfende Spieler wirft den Ball entlang der Seitenlinie, ohne dass dieser dabei ins Spielfeld gelangt. Gleichzeitig hat der Spieler aber deutlich beim Einwurf seinen Fuß gehoben. Entscheidung des Schiris?

SITUATION 9

Ein verletzter Spieler läuft nach einer Behandlung ohne Zustimmung des Schiedsrichters zurück auf das Spielfeld. Ohne dass er unmittelbar eingreift, erzielt seine Mannschaft kurz darauf ein Tor. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 10

Der Trainer der Gastmannschaft wird in der 40. Minute mittels Roter Karte aus dem Innenraum verwiesen und verlässt diesen auch. In der Halbzeitpause sieht der Schiedsrichter, dass der Trainer in die Kabine des Teams geht. Muss er dies verhindern?

SITUATION 11

Ein Angreifer befindet sich knapp hinter der Mittellinie in einer Abseitsposition. Als ein Mitspieler einen langen Pass auf ihn spielt, wird der Ball von einem Verteidiger auf Höhe der Mittellinie mit einem absichtlichen Handspiel abgefangen. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 12

Der Abwehrspieler verkürzt beim Eckstoß den 9,15-Meter-Abstand. Als der Eckstoß ausgeführt wird, erreicht der Abwehrspieler deshalb den Ball und schießt diesen ins Seitenaus. Wie entscheidet der Schiri?

SITUATION 13

Der Ball wird bei einem Einwurf von einem gegnerischen Spieler, der zuvor den Abstand auf weniger als zwei Meter verkürzt hat, aufgehalten. Wie muss der Unparteiische darauf reagieren?

SITUATION 14

Zwecks Behandlung begibt sich ein Abwehrspieler direkt neben der Eckfahne zur Außenlinie. Während diese erfolgt, steht er mit einem Bein im Spielfeld, mit dem anderen Bein außerhalb. Nun bekommt, circa 20 Meter vor dem Tor, ein Stürmer des Gegners den Ball von seinem Mitspieler zugespielt. Er hat nur noch den Torwart des verletzten Abwehrspielers unmittelbar vor sich. Entscheidung?

SITUATION 15

Ein Stürmer wird im Bereich der Mittellinie von einem Physiotherapeuten behandelt. Dabei steht er mit einem Bein im Spielfeld, mit dem anderen außerhalb. Als der Ball in seine Nähe kommt, läuft er zum Ball und spielt diesen einem Mitspieler zu. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Nein, Feldverweis. Da der Torhüter aus dem Spiel ist und somit niemand mehr mit den Händen eingreifen kann, ist die Möglichkeit, ein Tor zu verhindern, für den auf der Linie stehenden Verteidiger wesentlich geringer. Es handelt sich hier, auch aufgrund der zentralen Position, um eine klare Torchance. Somit hätte es „Rot“ geben müssen.

2: Nein, „Gelb/Rot“. Die Verwarnungen werden nur zu Beginn eines Elfmeterschießens, nicht aber zu Beginn der Verlängerung gelöscht.

3: Direkter Freistoß, Verwarnung. Da der Spieler sich abgemeldet hat, gilt er als nicht mehr zum Spiel zugehörig. Somit liegt hier ein nicht regelgerechter und unsportlicher Eingriff vor, vergleichbar mit dem eines verletzten Spielers, der ohne Anmeldung auf das Spielfeld läuft. Da es zum Spielesingriff kommt, ist die Spielfortsetzung ein direkter Freistoß.

4: Nein. Der Schiedsrichter muss den Spielführer einschalten, diesem eine Karenzzeit setzen und danach in letzter Konsequenz

das Spiel abbrechen, falls niemand bereit ist, ins Tor zu gehen.

5: Kein Tor, Spielende. Da der Schiedsrichter noch auf dem Feld ist, kann er seine Entscheidung revidieren. Eine Spielfortsetzung wird nicht mehr durchgeführt, da die Zeit abgelaufen ist.

6: Weiterspielen. Der Spieler ist zwar zu früh in den Strafraum gelaufen, jedoch hat er keine Torchance kreiert bzw. verhindert. Somit ist dies regeltechnisch nicht zu beanstanden.

7: Die Strafstoß-Entscheidung bleibt bestehen. Jedoch wird die Rote Karte zurückgenommen, da das Tor, wenn es unmittelbar erzielt worden wäre, nicht gezählt hätte.

8: Einwurf für die gegnerische Mannschaft. Hier liegt ein falscher Einwurf vor, deshalb ist es unerheblich, was anschließend passiert.

9: Tor, Anstoß, Gelbe Karte. Auch wenn es sich hier um ein unsportliches Betreten des Platzes handelt, hat dieses keinen Einfluss auf die Torerzielung. Deshalb wird beim Betreten des Platzes durch einen verletzten Spieler genauso verfahren wie bei einem Auswechselspieler, der zwar eine Unsportlichkeit begeht, aber nicht ins Spiel eingreift.

10: Nein. Laut Regelwerk muss der Trainer nur den Innenraum verlassen. Ob er sich in der Kabine aufhält oder nicht, ist durch den Schiedsrichter nicht zu prüfen.

11: Direkter Freistoß, keine Persönliche Strafe. Hier liegt weder eine Verhinderung

eines aussichtsreichen Angriffs noch einer klaren Torchance vor, da der Spieler, wenn er denn eingegriffen hätte, im Abseits gestanden hätte.

12: Wiederholung Eckstoß, Verwarnung.

13: Indirekter Freistoß, Verwarnung des Spielers. Dies ist eine Ausnahme im Regelwerk. Die Spielfortsetzung wird hier nicht wiederholt, sondern ein indirekter Freistoß verhängt.

14: Weiterspielen, kein Abseits. Der Spieler, der halb drin bzw. halb draußen steht, wird immer zu seinem Nachteil gewertet und somit als der vorletzte Abwehrspieler, der das Abseits aufhebt.

15: Ja, direkter Freistoß, Verwarnung. Wenn ein Schiedsrichter das Spiel wegen einer Unsportlichkeit unterbricht, erfolgt immer eine Verwarnung.

Anmerkung zu den Situationen 14 und 15:

Führt das Fehlverhalten eines Spielers dazu, dass der Schiedsrichter eine nicht zweifelsfreie Situation vorfindet, so ist diese immer zu Ungunsten des die Regel übertretenden Spielers auszuliegen. Hebt er als Abwehrspieler ein Abseits auf, so gilt er als innerhalb des Spielfelds. Greift er in das Spiel ein, gilt er als zuvor außerhalb des Spielfelds. Dies wird dem Grundsatz der Regel gerecht: Alle Vorteile dem, der die Regel einhält – im Gegensatz zu dem, der sie übertritt.

FOTO (1) imago/Kolvenbach

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihnsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Max Brand, Alex Feuerherdt, Thomas Hackbarth, David Hennig, Stella Henniger, Christopher Musick, Bernd Peters, Sandra Scheips, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Thomas Böcker, Getty Images, David Hennig, imago, Yulia Perekopaiko, Alexander Pott

TITELBILD

Christian Kaspar-Bartke

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiri-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustell-

gebühren. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



www.blauer-engel.de/uz195



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatPartner.com/53323-2008-1003

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de oder online unter: dfb.de/srz



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

2 GEGEN 2 IST UNSER 1x1.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder

Habt einen guten Start in die Rückrunde.



Das Örtliche

PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER*INNEN



Wir hoffen, Ihr habt in der Winterpause ein wenig Energie getankt und seid bereit für eine tolle Rückrunde. Wir freuen uns darauf und wünschen Euch einen erfolgreichen Start.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was